Neue Witze und Schwänke aus Appenzell

Alfred Tobler

Neue
Witze und Schwänke
aus Appenzell

Herausgegeben
von
Alfred Tobler

■

Erste Auflage

■

Heiden
Im Selbstverlag des Verfassers
1908

Jean Frey, Zürich 6044

Neue
Witze und Schwänke
aus Appenzell

Herausgegeben von Alfred Tobler

Heiden
Im Selbstverlag des Verfassers
1908

Druck von Jean Frey, Zürich.

Vorwort.

Der fünften unveränderten Auflage meines Büchleins: „Der Appenzeller Witz“ lasse ich eine kleine Sammlung: „Neue Witze und Schwänke“ folgen. Die letzteren sind zum Teil schon früher im „Schweizerischen Archiv für Volkskunde“ und im „Neuen Appenzeller Kalender“ erschienen. Mit dem Einverständnisse der Verleger werden sie hier neu abgedruckt und mit einigen noch nicht veröffentlichten Schwänken bereichert, die auch wiederum dem Volksmunde entnommen wurden.

Mögen auch diese Späße wieder Erheiterung bringen und die Liebe zu unserer Mundart weiter wecken und fördern.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
1. Vorwort	3
2. Witze	5
3. Redensarten	31
4. Die Stiefel mit den Totenbeinen	37
5. Der Ommijäger	38
6. 's Urnäscher Zeesfräuli	39
7. E törggisches Baad	42
8. E Tüüfelsgschicht	46
9. En Innerrhoder Milidäär-Instruktr	49

Der berühmte Palästinafahrer Dr. Titus Tobler (1806 bis 1877) schrieb nach überstandenem nächtlichem Sturme auf dem Meere: „Wäär-me Rohm (Rahm) gsee, so wäär-me bis-'m Morge oofählbar Schmaalz (Butter) worde".

•

Im Jahre 1854 mußten in Außerrhoden zwei neue Nationalräte gewählt werden. Als erster kam ein Hutmacher Kellenberger ins Mehr und als zweiter beliebte der berühmte Arzt und Gelehrte Titus Tobler. Als beide gewählt waren, bemerkte Tobler: „Wenn minn Tokterhuett schadhaft weerd, so ischt jetzt för d' Reparatur passed gsoorgt."

•

An der Landsgemeinde 1804 eiferte Pfarrer Knus in Trogen wie gewohnt für die gute, alte Ordnung, und ein Kurzenberger bemerkte im Hinausgehen: „Das Mool häd-'r si doch aibbonde!"

•

Als im Jahre 1804 alle Welt von der Krönungsfeierlichkeit Napoleons sprach, meinte Einer nach Anhörung einer Leichenpredigt, wobei der Pfarrer den Menschen mit einem stehenden, fallenden und liegenden Baum verglichen hatte: „Wenn-'s-'em Bonaparti no (nur) nüd gad au no (noch) e-so gohd!"

•

Als man einen in Innerrhoden wohnenden Außerrhoder fragte, wie es ihm an seinem neuen Wohnorte gefalle, sagte er: „Nüd so böös! Sü bettid all omm guett Wetter ond wenn söü dinne guett Wetter händ ond so ha-n-i-'s au".

•

Von einem unvermöglichen Manne, der sich überall „breit machte", den Vermöglichen spielte und darüber zum Falliten wurde, sagte der Gemeindehauptmann: „Er ischt alewill gad off-'m Struuß'gstell ghocket vor-'m Feeschter".

•

Ein an einer schmerzhaften Krankheit Leidender sagte zum

Ärzte: „Wie chaa doch au Menge so ring steerbe ond my boßt-'s fascht."

•

Ueber den festlichen Einzug des neugewählten Pfarrers Adrian Scheuß den 25. Juli 1805 in Herisau berichtet die „Appenzeller-Zeitung" Nr. 79: „Ruhten aller Augen mit Wohlgefallen auf dem jungen, hoffnungsvollen Manne, so fesselte er besonders die Augen der Schönen, die bekanntlich von jeher bei Pfarrwahlen und Pfarr-Aufzügen mitzusprechen ein Recht behaupteten. So, als der Zug durch's Dorf Herisau sich bewegte, konnte sich eine damals beguckenswerte Schöne nicht enthalten, überlaut zu rufen: „Das ischt doch e Herrli daas!"

•

Als man in der Revisionszeit anno 1833 von Trennung der Gewalten" sprach, meinte einer: „D'Hoptlüüt händ gär nüd sö schröckeli vyl z'thue. I wött ring all Woche zwoo Abhauete (Webstücke) webe ond no Hoppme see dezue".

•

Als man zur selben Zeiten Einen fragte, warum er gegen die Verfassung stimme, meinte er: „Die neu Verfassi wäär-m'r gär nüd starch im Weg; aber das „i d'Kraft wachse" (Anwendung) föörch-i; si weerd wohl alewile wachse müese ond denn chönnt-m'r das Ding no z'groß werde."

•

Ein lobsüchtiger Bildhauer fragte einen Appenzeller, woraus und wie er glaube, daß solche menschenähnliche Köpfe erschaffen werden könnten, worauf er zur Antwort bekam: „Im-e jetwedere Stää lyt (liegt) so-e Bild, me mues gad weder z'vyl no z'lötzel devo z'haue wösse." (1805).

•

Unwillig über die Annahme neuer Gesetzesentwürfe an der Landsgemeinde äußerte Einer: „Hütt ischt doch bim Tonder e Sach werth gsee: wenn-me Sukoscht fääl ghaa hätt, si wäär au luschti vechauft worde."

•

Ein Pfarrer machte einem Gemeindehauptmann eine Mitteilung und fand nicht sogleich den erwarteten Glauben. Unwillig darüber eiferte er für seine Angabe und schloß trotzig mit den Worten: „Geistliche weerid doch wohl d'Wohret säge"; der Hauptmann: „Si söttid, si söttid."

•

Ein Ehemann war mit seiner Frau unzufrieden. Sie wurde krank. Einer sagte zu ihm: „'s wäär doch guett, wenn si de Liebgott hole woor", der andere: „Jo eben — i woor-'m ebe gern die Müeh erspäre; wenn i no wößt, wohee as-'m-si bringe tööscht."

In einer Gemeinde sollte ein altes Heiligenbild durch ein neues ersetzt werden. Da plädierte Einer für einen Heiligen im Werte von 80 Franken, worauf ihm der Gemeinde-Hauptmann unwillig erwiederte: „Nütz doo! Mer wend en Hondertfränkige; för 80 Franke geed-'s gad so en Schlaari!"

•

Als einer nach einem Familienanlasse erst am folgenden Tage nach Hause kam, sagte ihm ein Bekannter: „Wemm-me mit-eme Senntm (Senntum, 25 Kühe und ein Stier) öberefahrt (die Alp wechselt), so isch-es halt ebe de Bruuch, daß d' Saue-n-ond d' Chälbli zletscht chönd."

•

Als bei Anlaß besonderer Verhandlungen die Landsgemeinde von Appenzell-Innerrhoden in der Kirche gehalten und ein Innerrhoder um die Ursache davon gefragt wurde, antwortete er: „Si göönd all i d' Kölsche, wenn-s' näbes Tööfels händ".

•

„Du, Baartli, wie hätt-d'r d'Preï vom Vikar gfalle?" „Joo — nüd so bööß. Gad glych gääb-em-'s zschaffe, wenn er Alls müeßt wyß ond wohr mache, was-er gsääd häd."

•

Einer schaute in Trogen den gymnastischen Uebungen der Zöglinge zu und meinte: „Sött denn e-n-Ard das Ommenandjocke ond Gumpe näbes nötze för en zuekünftige Pfarrer?" worauf der Andere: „Wöörsch globe! Me bruucht denn e kä Chanzlestege meh; de Pfarrer cha denn gad off d'Chanzle uigumpe!"

•

Einer meinte: „D'Höll mues schinnt-'s doch nüd as waarm see, wie-si de Pfarrer haa will. Denn: wo ämm d' Zäh chlapperid isch jo gwohli chaald."

•

Von einem gestorbenen Wirt und währschaften Kneiper meinte Einer: „I ha ghöört säge, de Petrus hei-e-n-ythäält (bestimmt) zom d'Moschtfäßer botze ond d'Gleser spüele."

•

Ein Arzt behandelte einen armen Patienten gratis. Als dieser nach seiner Genesung sich lange nicht beim Arzte sehen ließ und darob vom Arzte zur Rede gestellt wurde, sagte er: „Herr Toktr! I ha zeerscht wele wesse, öb's haltbar sei."

•

„Wie händ mer au e Vikäärli! Es springt i de Cherche a de Chinderlehr ommenand wie en Achhäärne (Eichhörnchen). D'Buebe-n-ond d'Määtle händ-e allsamm gad för-de-Nare. Ond denn zücht-'r all gad mit de größere ond schönnere Määtle-n-uus ond schickt denn em-möörnderis an-ere Jett-

webere d'Rechni för was-s' ggesse-n-ond trunke hejid im Werthshuus ond macht all de Nare mit-ene ond d: Pe:jaß: 's thued näbe gäär nüd pfärrerle. Aber ebe: Predige chaa-n-'r wie de baar Tüüfl; 's lauft-'m gad so usi; er cha gad de Hahne-n-uuf ond zue thue, wie am-ene Faß, as-'m gad 's Wasser d'Bagge-n-aablauft. Ond mit de-n-Arme ond Hände fuerweerchet-'r ommenand as öb-'r jetzt scho himmle wött. Ond denn gohd-'r aber näbe glych gad all omme-e-Ring-omme, wie d'Chatz vor de waarme Milech, as-'r si jo nüd 's Muul verbrenni ond di Ryche jo au zfrede seijd."

•

Gast: „Jä de Tonder; i ha Wyße bstellt!" Wirt: „Ond das ischt jetz Rothe ond damit Punktum!" Gast: „De Broote häd nüd öbl gschmeckt, weder e chli waul fääßt ischt-'r gsee." Wirt: „So ischt-'r graad recht zom e deregi Schnöre z'salbe ond domit Punktum!"

•

St. Galler: „Wie chonnt-'s au, daß de Napolio e-so-e schülegi Liebi gha hätt zom Annexiere?" Thurgauer: „I waaß scho worom; er hett halt bi üüs d'Jugederziehig gnosse."

•

Eine Frau kommt mit einem Schwein auf den Bahnhof. Zugführer: „Wo mues die Sau hee?" Frau: „I will of Gääs."

•

Pfarrer: „Aber wa tenkid-'r doch au, Kathri! Wößid-'r nüd, as-es hütt Fasttag ischt?" Kathri: „No zueggesse, Herr Pfarrer, es ischt gad Hechtlebere!" Pfarrer: „Isch-es mögli! Gott Lob und Dank! Also kä Fleisch? Es gsied uus wie Fleisch, es riecht wie Fleisch, schmeckt wie Fleisch; ischt Fleisch ond doch kääs — Bravo!"

•

„Was verstohd-me onder de Konservathse ond de Liberale?" Antwort: „Die Liberale wend d'Wohlfahrt ond die Konservathse d'Wallfahrt vom Volk."

•

Hochzeiter (nach 6stündigem Mittagessen zu seinem Knecht): „Jokeb, was isch mit-d'r? magscht scho nomme-n-esse?" Jokeb: „Möge möcht-i scho no, aber i bi efange müed im Muul."

•

Hauptmann (zu einem sieben Schuh langen Soldaten): „Botztonder, Korporal, ehr sönd en Große; ischt euere Vatter au e-so groß gsee?" Korporal: „Wöörsch globe, no größer as y, aber ebe e Betzeli älter."

•

Empfehlung in der Zeitung: „Dreißig Zentner Emd zum Abführen".

•

Förster: „Dy hätt-i jetzt emool vetwütscht, Holzschelm! Der Frevel choscht sööf Franke! Wenn-t' aber graad jetz zallscht, so loo-di om vier laufe; zallscht aber eerscht z'Martyni, so choschtet-'s di sechs Franke ond e-so chonnt-'s e lengeri thüürer!" Holzfrevler: „Wa choschtet-'s denn ächt au, wenn-i gäär nie zale?"

•

Anzeige: „Diejenigen Armen, welche noch Sauerkraut gratis abholen wollen, mögen kommen, sonst wird-'s auf den Mist geworfen".

•

Fremder: „Büebli! mues-i no lang laufe bis of Gais?" Büebli: „Gad no e Betzeli ond denn isch nomme wyt."

•

Pfarrer am Krankenbette: „Soo, jetz händ-'r-'s mit-'em Irdische im Reine. Händ-'r jetz gär nüt meh off-'em Herze?" Kranke: „Gäär nüt meh, Herr Pfarrer, as no en flanellene Bletz."

•

Fremder zur Kellnerin: „Grüeß Gott, Fräulein! Händ-'r näbes z'esse?" Kellnerin: „Was wäär-i gfällig?" Fremder: „I taar-'s fascht nüd säge". Kellnerin: „No use mit-de Sprooch, mer händ Allerlei, Chaalts ond Warms." Fremder: „Denn möcht-i näbes Chaalts." Kellnerin: „Graad recht, doo chönid-'r gad useleje: Rääße Chääs ond Emmethaler."

•

Erster Nachtwächter: „Du Jokeb, i ha änn." Zweiter: „Wäär au gad! Das ischt jo sed langer Zyt der eerscht, womm-m'r händ; wo häscht-e gholet?" Erster: „Chue! i de Wachtstobe!" Zweiter: „Strohl! wie ischt denn der i d'Wachtstobe-n-ie choo?" Erster: „Galööri du! i mään-e kånn Schelm, en Aff ha-ni!" Zweiter: „Jääjoo! Das ischt näbes Anders, das ischt nüt Neus!"

•

Adresse: „An Herrn J. G., Soldatenmetzger, in Lutziensteig."

•

An: „Signorina Jacobea Erni im Aïda (Heiden) im Isabaa-(H-üüsli stoh loo."

•

„Al preg: Signor N. N., Baumaister fon der Wazserlait (Wasserleitung), Canton Peßel (Appenzell), Aïda (Heiden) Svizsera."

•

Zu verkaufen: Die Gesetzessammlung, eine Kremoneser-Geige nebst einer guten Flöte und ein Saugkalb.

•

Auf der Alp: „Sälewie! Haastoni! Chaascht nüd au mit-is bette?“ Haastoni: „I wößt nüd woromm; i ha kä Vech doo i de Sömmeri!“

•

Polizist: „Herr Polizeiverwalter, i mues änn verchlage!“ „Soo, was häd-'r aagstellt? Wer isch-es?“ Polizist: „Hans Jokebe Gügeler, er häd währed-'em Gottesdienscht gkrähjt.“

•

„Es häd-si ebe wider Ann erträänkt.“ „Soo! oß wesse Grond?“ „Ebe häd-'r känn Grond ghaa, sös wäär-'r nüd vesoffe.“

•

Einer schläft während der Predigt ein. Der Nachbar stupft ihn vergeblich mit dem Ellenbogen und raunt ihm endlich ins Ohr: „Gfälligst Billiet voorwyse!“ „Uf weller Statioo sömm-m'r?“ ruft auffahrend der Halberwachte.

•

Instruktor: „Was hat der Soldat nach einer Schießübung zur Reinigung seines Gewehres zu tun?“ Rekrut: „Wäsche, bis-es troche-n-ischt.“

•

Rees-Toni: „Nee, Bockeremoscht, nebes Gauligers ha jetz ebe no nüd graad gsehe minner Leptig, weder e-so-e Mokolotyf; 's fahrt devoo gad wie d'Hell ond de Tüüfl!“ Haas-Toni: „Das nehd-mi kä Brösli Wonder, Rees-Toni! I globe du wöörischt au off Lause häbe, wenn-me der au e füüris Schitt hönne-here-häbe wöör.“

•

„Wie alt sönd-'r?“ „Mi Alter ischt 39 Johr ond ledige Standes . . .“

•

Zu vermieten: „Ein zweischläfriges Bett sam Bettstatt.“

•

Nach einer Landsgemeinde in Appenzell I.-Rh. bettelt ein etwa vier Jahre alter Knabe: „Gemm-mer au en Lands-g'määndchroom!“ Herr: „Kannst beten?“ Knabe: „Jodefryli“ und beginnt, „Vater unser, der du bist im Himmel!“ Hier hört er auf. Herr (Geld suchend): „Kannst nicht mehr weiters fahren?“ Knabe (den Herrn fest anblickend): „Du bischt gebenedeit unter den Weibern.“

•

Instrukter: „Wie häässid Ehr?“ Rekrut: „Ammann!“ Instrukter: „'s geed verschideni Ammann, z. B. Gemeinde-ammann, Stadtammann u. s. w.“ Rekrut: „I bi gad en Land-ammann.“

•

Knabe: „Vatter! i möcht en Lehrer gee!“ Vater: „Das chaascht, muescht gad no brav lerne!“ Knabe (nach einem Weilchen): „Vatter, isch no nüd Zyt zom Mittagesse?“ Vater: „Jokebli, du häscht nüd 's Züüg zom-ene Lehrer werde.“

*

Ein Vergeßlicher wurde wiederholt vergeblich an sein Versprechen gemahnt und sagte endlich verdrießlich: „I chaa nüd all dem Züüg noisinne; i wöör no verockt“, worauf geantwortet wurde: „Gaanz recht so: denn mueschi aber weleweg nomme lang noisinne.“

*

Jokeb: „Wie gohd-'s-d'r mit dimm Aug, Haneß?“ Haneß (mit verbundenem Kopf): „I wääß-es näbe nüd recht; üsere Doktr salbet m'r scho meh das vierzehe Taag draa omme ond bi gad glych no gschwolle.“ (Acht Tag später): „Botz tuusi, Haneß, mit deer häd-'s bbesseret; me gsied jo gäär nüt met vo de Gschwollscht. Wer häd das herebbroocht?“ Haneß: „I bi halt bim-ene Wondertoktr gsee ond doo ha-n-em müse 's Wasser zääge ond doo häd-'r-mi i zwee Tage kuriert ghaa, weder richti, gsiehn-i jetz off änner Syte nüt meh.“

*

Oesterreichischer Zollwächter: „Habens auch einen Paß?“ Weiblein (mit einer Geige auf dem Rücken): „Nää! aber e grooßi Gyge; 's ischt wie en Paß.“

*

Sebedoni staunte den Bau eines großen Spitals in der Stadt an und fragte einen Passanten: „Was ischt seb för e Frau, wo dei obe-n-uselueget?“ Passant: „D'Gebärmuetter!“ Sebedoni: „Soo — gad ase — denn söönd Ehr e-n-Aard de Gebärvatter?“

*

„I chönnt guett lebe ohni Wyber ond Brod.“ „Joo — wa wöttischt denn du, Baartli?“ Baartli: „I wött Eierzöpf ond Jumpfere.“

*

Der Arzt fragte einen Patienten mit verbundenem Kopfe: „Was händ Ehr?“ „E Loch im Chopf.“ Doktr.: „Graad a de tömmschte Stell.“

*

Landjäger (Polizist) zu einem Bauer, der mit einem elend abgemagerten Rosse daherfuhr: „Schämid-'r-i nüüd mit-eme e-so-e truurege Hoogge ufzmaschiere?“ Bauer: „Joo, e paar so tüär Landjeger geed-'s denn glych no alewile droß.“

*

Es genas Einer von einer plötzlich eingetretenen, gefahrdrohenden Verdauungsbeschwerde, Blähung, die dank des sofort herbeigerufenen Arztes gehoben wurde. Da fragte ein Spaß-

vogel den Genesenen: „Soo, Herr Lehrer, händ-'r ebe d' Bölni guett öberstande?" Lehrer: „Jodefryli, wien-n-'r gsiend; aber Eu hätt-me weleweg steche müese."

•

„Du, Baartli! Wenn dini Chüe das wüeschtweregnet Heu gsiend ond so weerid-s' au e großi Freud draa haa." „Jo wääscht, Chuered, i geb-ene-.s all gad z'Nacht zom Fresse; denn gsiend si-'s nüüd."

•

Ein Fuhrhalter befahl seinem Knechte, morgens früh aufzustehen, sobald der Hahn krähe. Als nun bei vorrückender Sommerszeit der Hahn immer früh krähte und der Knecht schließlich morgens um drei Uhr aufstehen mußte, drehte er dem Hahn den Hals um und beantwortete die Vorwürfe des Meisters mit den Worten: „J mues de Chog regaliere (regulieren); er gohd all voor."

•

Im sanktgallischen Grub ist der Geschlechtsname: „Bischof" sehr verbreitet. Da meinte ein Knabe des benachbarten reformierten, appenzellischen Grub: „Jeechter-oo-ond-oo! Sövl Bischöff ond gad ä n n Pfarer!"

•

„Du, Jokeb, wie hääßt jetz au no deseb, wo di alte Cherechegsangbuchlieder gfabriziert häd? J määne bim Tonder Ofebach hej-er ghääße!" „Hettoocht en Nare, jo wolle! Bachofe! säd-me-n-em!" „Jää, Jokeb, thue-'s doch nüd z'lieb e-so! Hej-er de-n-Ofe hönne oder vorne, wenn-'s gad tyt (tönt) ond guett bbache weerd."

•

Ein Schüler wollte dem Lehrer den vorgesprochenen Vokal „a" nicht nachsprechen mit der Begründung: „Wer „a" sääd, mues au „b" säge."

•

Ein kleiner Knabe verlangte vom Vieharzt: „J sött Näbes haa för de Vattr ond för d'Chue: de Vattr häd 's Roggeweh ond d'Chue treit nomme."

Er sagte einer hochgewachsenen Jungfrau: „Du wäärischt guett zom Giraffe-n-abstaube."

•

Als ein Lehrer das Kapitel der Liebe behandelte, — Elternliebe, Geschwisterliebe usw., rief ein Knabe: „Ond de Lehrer häd d' Krone-Marie lüüb."

•

Ein Knabe wurde von seiner Mutter aufgefordert, den anwesenden Damen des Kaffeekränzchens Etwas vorzujodeln, worauf er sagte: „Nää, 's häd-m'r z'wenig Chüe doo!"

•

Ein Lehrer fragte ein Knäblein, das die Schule zum erstenmal besuchte: „Wie hääßscht?“ „Hansgääscht!“ „Wie no meh?“ „Kalifee!“ „Ond?“ „Suhond!“ war die prompte Antwort nach einem alten, bekannten Volkskindersprüchlein.

•

In einer Gemeinde war der Kaminfeger zugleich Schulratspräsident, von dessen Schulbesuch ein Kind zu Hause einmal erzählte: „Mer händ de Chemifeger ghaa i de Schuel.“ Als dessen Nachfolger wurde ein Maler gewählt, dessen Vater aber Dachdecker gewesen war. Der Sohn wurde deshalb kurzweg „'s Deckerli“ genannt. Ein Kind nahm nun auch einmal Abschied vom Schulratspräsidenten mit den Worten: „Guett Nacht, Deckerli!“ Die Mutter, eine Wirtin, verwies dem Kinde diesen Ausdruck mit dem Hinweise, daß es den Schulpräsidenten vor sich habe, worauf das Kind sofort sagte: „Bischt halt doch 's Deckerli!“

•

Lehrer: „Drei mal drei Nullen — was macht das?“ Knabe: „Graad so vyl das Ehr!“

•

Als ein Knabe einen einäugigen Mann sah, sagte er: „Vatter! lue dei deseb Maa: er schlooft halb!“

•

Einer mit einer auffallend roten Nase ermahnte einen Knaben, der die Speisen ohne Brot zu essen pflegte: „Du muescht vyl Brod esse; Brod macht roti Bagge!“ Der Knabe: „Denn häscht du weleweg vyl Brod gschnopft!“

•

Lehrer: „Gott ist unsichtbar! Warum, Jakobli?“ „Will er i siner Stobe-n-inne-n-ischt!“

•

Lehrer: „Was war Pilatus?“ Knabe: „Ein Richter.“ „War aber Pilatus so ein gewöhnlicher Richter, wie es so viele gibt?“ „Nä — en Scharfrichter!“

•

Eine Mutter zeigte ihrem Kinde ein Bild: Petrus mit dem Himmelsschlüssel. Als das Kind unverwandten Blickes in den Himmel hinaufschaute und darob von der Mutter befragt wurde, sagte es: „Muetter, i sueche 's Schlößelloch.“

•

Jakobli sagt auf: „Noll vo Noll ischt Noll!“ Lehrer: „Sag es in guter, deutscher Sprache!“ Jakobli: „Nüt vo Nüt ischt nüt!“

•

Lehrerin: „Anneli! Was för-e Tierli häd de Noah zeerscht os der Arch use flüüge loo?“ Anneli: „En Esel!“

•

Ein Knabe überbrachte etwas unhöflich dem Pfarrer Butter als Geschenk seiner Eltern. Der Pfarrer machte ihn auf sein Benehmen aufmerksam und was er wohl zu einem so unhöflichen Buben gesagt hätte, wenn er Pfarrer gewesen wäre. Da griff der Bube in die Tasche, tat als ob er ein Geldstück herausnehme und sagte zum Pfarrer: „Se doo! Bueb! Häscht zwänzg Rappe!“

•

Lehrer: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt! Beispiele!“ Schüler: „Herr Lehrers Nase!“

•

„Buebli! Wie heißest du? — No! sälewie! Chaascht nüd schwätze? — Wie rüeft-d'r denn de Vattr, wenn-'s a-n-e Mittagesse gohd?“ — Knabe: „Er rüeft-m'r nie, er pfyft gaad!“

•

Ein kranker Knabe wurde im Dorfe bereits tot gesagt. Sein Bruder wurde nun von der gwöndrege, wonderfitzege Nachbarin gefragt: „Weerd dy Brüederli hütt begrabe?“ Knabe: „Nää!“ „So! — aber moorn?“ — „Nää!“ „Jää, wenn denn?“ „J wääß-es nüüd; er ischt halt no nüd tod.“

•

Lehrer: „Ein einsilbiges Wort ist ein Wort, zu dessen Aussprache man den Mund nur einmal öffnen muß. Also, Jakobli, nenne mir ein solches einsilbiges Wort.“ Jakobli: „Neui Erdöpfeli!“

•

Als ein Erstkläßler zum erstenmal eine Tafel erhielt, sagte er: „Muescht-m'r kä Tafle gee, Lehrer, i chomme doch nomme.“

Als der nämliche zum erstenmal einen Griffel erhielt, ließ er ihn fallen, hielt die zwei Stücke des zerbrochenen Griffels aneinander und sagte: „Mag de Kog gad so vyl verlyde!“ Alsdann fragte er den Lehrer plötzlich: „Lehrer, wie spoot isch?“ Lehrer: „Woromm?“ „D'Muetter häd gsääd, i söll denn näbe wider häächoo!“

•

Ein Knabe hatte als Hausaufgabe die Beschreibung des Hundes, machte sie aber nicht mit der Bemerkung: „Nää! i nemme de Hond moorn gad mit i d'Schuel. Si chönid-e denn gad selb aaluege!“

•

Ein Lehrer behandelte mit den untern Klassen den „Hahn“ und erhielt auf die Frage: „Wozu dient der Hahn?“ — von

einem Zweitkläßlerli die prompte Antwort: „Zomm d'Henne trette!"

•

Als ein Knabe dem Pfarrer Butter brachte und ihn mit „Du" ansprach, gab ihm der Pfarrer darob einen Verweis und er müsse ihn in Zukunft mit „Ihr" anreden, d. h. er müsse sich vorstellen, es seien zwei Personen anzureden, nicht bloß er, der Herr Pfarrer; das allein sei höflich und anständig. Das nächste Mal stellte der Knabe die Butter dem Herr Pfarrer mit den Worten auf den Tisch: „So — doo Pfarrer — häscht Schmaalz ond der ää (der Andere) au!"

•

Lehrer: „Hier sind zwei Eier! Wenn ich nun noch zwei dazu lege, wie viel sind es dann?" Schüler: „Ehr chönid jo doch kä Eier legge, Lehrer!"

•

Lehrer: „Der Alkohol ist ein Gift. Wer weiß einen Beweis dafür?" Schüler: „Jedesmool, wenn de Vatter en Stüüber (Räuschchen) häd, weerd d'Muetter gifti (zänkisch)."

•

„Woromm bleegischt, Buebli?" Buebli: „En große Bueb häd-m'r 's Brood i-n-Bach ini gworfe!" Frager: „Mit Absicht?" Buebli: „Nää — mit Chääs!"

•

Pfarrer: „Was sind vergängliche Dinge?" Jokebli: „Wemm-me Schmaalz a d' Sonn stellt!"

•

„Jokeb! staud uuf! D'Sonn ischt scho eebislang uffgange!" „'s nehd-mi kä Bröseli Wonder! Baartli! wenn y e-so omm d' Welt omme laufe müeßt, wie d' Sonn ond so woor-i au zytiger uffstoh!"

•

„Send denn ali Appezeller so witzig?" „Nää — Herr Prinzipaal! so wenig as all Sangaller gschyd!"

•

Bei der Beerdigung des Regierungsrates R. in St. Gallen war auch der Kanton Appenzell offiziell vertreten. Als der Appenzell-Außerrhodische Landweibel in Amtstracht heranschritt, fragte Einer: „Wa bedüüted disebe Buechstabe A. R. off-'m silbrege Schildli a de Broscht?" — Ein Anderer: „Adie Ruckstuhl!"

•

Als einem Geizhalse seine böse Frau beerdigt war und man ihm das „Schryner- ond Begräbnis-Könntli" (Rechnung) brachte, sagte er darob übellaunig: „Jetz wött-i bald lieber, si wäär no am Lebe!"

•

Ein jüngerer Regierungsrat begegnete einem Bekannten und sagte ihm: „Züst! Ehr müend-i guett ghaalte haa, as-'r 85gi woorde sönd!" „Jodefryli, Herr Regierigsroth, i hamm-mi määßi ghalte! Sobald aber d'Mooße (das alte Maaß) uusgange sönd, ond so ha-n-i aagfange litterle!"

•

„J ha wöle-n-e Weentele (Wanze) töödе-n-ond doo häd-s' e Floh im Muul gkaa ond doo ha-si lebe loo!"

•

Ond de Pfarrer ond de Chemmifeger händ-'s beidzämme mit-'em Abebotze zthue. Ond denn taascht'em Pfarrer i de Preï nüd ufegeh, söttischt alls gad globe, graad wie bim Chemmifeger; bi demm chaascht au nüd gi noiluege, öb-'r 's Chemmi bbotzt hej. Söu händ-'s i mengem Stock (Stück) glych ond wemm-me de Pfarrer gad au no schwarz astryche woor vor de Prëi ond so woor-mesch nomme vonenand kenne.

•

Wenn-t'-'s mit-eme Affikaat zthue häscht ond so göhnd-d'r Auge-n-uuf; bim Toktr aber zue!

•

Emool frooget-mi Aeäni: „Herr Hoppme! Wa söl-i mache? Mini Großmuetter ischt am Sterbe ond wenn-i das minner Muetter schryb, so wöör-si verrockt vor Schrecke!" „Joo — Ehr möönd nüd schrybe, si mües steerbe, gad: si sei monter chrank!"

•

Bei dem Rößli-Wirte nahm jeweilen vor Besuch der Messe der sogenannte „Bick" en Schnapps, aber der Kaplan „en Kafi" und sagte dem Bick: „Mit-'em Schnäppsle isch-es nüt! 's wäär gschyder, Ehr lueſed das blybe-n-ond gääbid Euere Goofe en bessere Uferzog (Erziehung)." Bick: „Ehr sägid wohl vom besser Uferzog; aber i ha jetz graad kä Milech."

•

Ond wo dem Bick de Brüeder gstoorbe sei, ond so hei-e-n-ebe de Bick au no bsuecht ond zom steerbede Brüeder gsääd, der si ebe nomme grodt hei (bewegt): „mueſcht nüd all in Himmel uiluege, sös häsch scho verspilt."

•

„Daas glob-i nüüd!" „Witt wette?" „Seb nüüd, aber en Aeäd (Eid) ablegge."

•

„Wääſcht aber au, wer 's Jndiſtuut off-'m Roseberg z'Sangalle inne aazönnt hei?" „Nää! Wer?" „Ebe — aber taasch-es Niemertem säge, ebe — i will nüt gsääd haa, ebe — pſt! pſt! — De Vorsinger i der Taubſtumme-n-aaſtalt nebet-zueni ond Näweli (etliche Andere) sägid: De Heizer off-'em

Troohtsäälbähnli vom Müllerthor gi Mühlegg ond Freudeberg ond Santtöörgge!“ „Jää! wa-tu nüd sääscht! Wäär au gad de Tüüfl! Wa händ jetz au die zwee Nare för Mogga (Mücken, Einfälle) gkaa!“ „Jää — ond denn no näbes Letzgfederets (Dummes): Im Elsaß onne sei e Chnopflochfabrik verbronne ond es sejid meh das zehetuusi Chnopflöcher abbrennt!“ „Weerd au nüd see! Aber i chönnt-'s bigopp no globe, nüd vegebes häd's letschthee so vo abbrennte Chnopflöchere gstunke!“

•

Als Jemand fragte, ob man auch sieben Aepfel zu gleichen Teilen unter neun Personen verteilen könne, erhielt er zur Antwort: „Jodefryli wääß-i-'s! I mache gad Oepfelmues oß dene sibe-n-Oepfl, denn weerd-si-'s scho mache loo.“

•

In einer Fremdenliste stand der Name: „Herr Schnörrenputzer.“ Da meinte Baartli: „'s weerd wohl en Zahtoktr gsee see!“

•

Als man einem Trunkenbold drohte, wenn er das Saufen nicht bleiben lasse, so werde er sich blind saufen, meinte er: „Besser d'Feeschtr kabutt as 's gaanz Huus!“

•

Ein Wirt auf einem berühmten Aussichtspunkte pflegte zu sagen: „I ha de gaanz Sommer öbere nütz andesch z'thue, as de Kuurgäschte 's Wetter z'profezeie ond d'Berg z'zääge. Ond denn sött-i Alle chöne guett Wetter mache ond wenn-s'-mi ahde froogid, ob-'s chömm gi regne-n-ond so säg-i gad: „'s weerd nüd ruuch; es geed gad e-n-anderi Aard guett Wetter!“

•

„Wie gfallt-i üseri neu usebbotzt Chereche, Jokeb?“ „Tunkl wie en Kog! Herr Pfarrer!“ „So — so? aber woromm chönd-'r nie zuem-m'r i d'Predi?“ „Joo — worom? 's Wyb gohd all Soonti, si ghöört-i ase schuuli gern ond denn chaa-s' ammel di gaanz Prëi wie am-e Schnüerli oßwendi ond hersäge ond denn verzellt-s' mesch amml dehääme ond denn, wenn-'s m'r vetläädet chaa-n-i usi, aber i de Chereche nüüd.“

•

Ein Schneider brachte einem Geistlichen einen neuen Rock, in welchem die Taschen unten nicht zugenäht waren. Als der Kaplan reklamierte, meinte der Schneider: „I ha ghöört säge, en Pfaffesack hei känn Bode!“

•

Einer schnetzelte auf einem neulackierten Tische seine Tabakrolle und beschädigte ihn: Die Wirtin räsonierte: „Wa sinnid-'r

au! Ischt das au e Manier! Me merkt wohl, as-'r en Appezeller send!" „Jää — Frau — nüd so chybe, sönd no stille ond zfrede! i thue-n-e denn no verybe."

*

Gast: „Ond jetzt goh-n-i fort, ond gad no i-n-e rechts Huus!" „Denn göhnd-'r aber weleweg nüd hää (nach Hause)!" erwiederte der Wirt.

*

Als Einer vor Gericht den Tatbestand nach dem Gutdünken seines Gegners unrichtig darstellte, meinte dieser: „I säge nüd, daß-t'-en Lüüger seiischt — gad — oogfellig i de Wohret."

*

„Kürschtääner! wenn i en Puur wäär ond so wött-i denn gad Eu haa zom Chüehüette!" „Josoo! Mer muechid denn en Bond(Bund), aber d' Welt wäär glych rond ond denn wäär-i weleweg nüd de grööscht Narr, wenn i bi Eu wäär."

*

„Häd die Chue scho wider e Horn abbroche?" „Jo — ebe, das ischt scho 's sechst." „Häd die Chue en Sege-n-i erne Hörnere!"

*

Konrad und Jakob waren wegen ihrer Häßlichkeit bekannt. Der sterbende Konrad ließ den Jakob kommen und sagte ihm noch zum Abschiede: „I ha-d'r gad no säge wöle, daß denn du de Wüeschtisch bischt, wenn i emool nomme doo bi."

*

Beim Jassen schlief der Wirt ein. Die andern drei löschten die Lichter aus und ahmten in der Dunkelheit das Jassen nach, bis endlich der Wirt vom Lärm aufwachte, die Jasser erstaunt hörte, aber nicht sah und entsetzt jammerte: „Herr Jeeses! Herr Jeeses! i bi jo blend!"

*

Als ein alter und ein junger Mann am gleichen Tage beerdigt werden sollten und man nur einen Leichenwagen hatte, wurde man rätig: „Der Aalt wemm-m'r uflade; aber de Jung chaa laufe."

*

Ein Geizkragen versprach dem Herr Pfarrer ein Spanferkel, das aber nie gebracht wurde. Als der Pfarrer endlich einmal den Geizigen auf sein Versprechen aufmerksam machte, antwortete er: „Jää, Herr Pfarer, i ha-'s nüd vergesse; aber 's Süüli ischt halt ebe wider gsond woorde."

*

„Wie gohd-'s au Euerem chranke Maa, Jakobea?" „Joo — i tanke de Noochfroog! Gäär nüd so schuuli! Mit Gottes

Hülf ond Eentebeersaft (Himbeersaft) ha-n-e-ge all no e-so oorbeli devoobbroocht."

•

Als der Arzt einen hochbetagten Sterbenden bat, ihm die Zunge zu zeigen, bekam er zur Antwort: „Nää! Gehnd-'r-m'r zwänzg Rappe? — I fange kä neu Moode meh aa!"

•

Als der nämliche Arzt ein über 90jähriges Weiblein besuchte, lag es „off-'em Offebäänkli", hatte einen Krug voll Most neben sich und empfing den hereintretenden Arzt mit den Worten: „Herr Toktr! wenn-i kä Moscht trinke taar ond so chönid-'r gad wider ommchehre-n-ond goh!" Nachdem nun der Arzt die sterbende Patientin doch noch einmal untersucht hatte, sagte sie: „Soo! i määne, i chönnt jetz wider zuethue (das Kleid zuknöpfen); 's chauft doch Niem (Niemand) nütz!"

•

„Du, Baartli, me chönn de Gmäändrot Lendemaa nomme brnuche; er töü efange ase starch i de Gmäändrotssitzege schnaarche, daß sogäär de Hoppme drob vetwachi."

•

Einem Lebemann wurde geraten, etwas sparsamer zu sein und für seine Erben zu sorgen, worauf er antwortete: Hettoocht-en-Nare, jowolle; sü soorgid au nüd för my: „Luschtig gelebt ond sälig gestoorbe — häd-'em Tüüfl das Erbe verdoorbe." Ond i chönnt ebe näbe suuber ond glatt nie ysehe, as-es e bsondregi Ehr see sött, wenn-me recht vyl Noochstüüre zale mues, ebe — wenn-me nüd eppe scho bi Lebzitte dene Noochstüüre zvorchoo ischt.

•

Als man einem Bäuerlein erzählte, daß zwei Personen an den Folgen des Impfens gestorben seien, meinte es: „'s ischt denn gad au e schuulige Sach mit dem chätzesch Impfe! Minn Noochbr häd-si graad vor e paar Woche-n-ebe-n-au impfe loo ond doo ischt-'r bigotzli zwee Täg droff verlompet!"

•

Vor einem Polizisten schritt ein Verhafteter. Ein Entgegenkommender fragte den Dieb: „Jää soo, bisch-es du, Sebadoni! wa häscht doo för änn bi-d'r?" Der Dieb: „De Hönder (d. h. der hinter mir herlaufende Polizist) ischt de mönder (der mindere)!"

•

Zwei Sonderlinge lasen die Zeitung und jeder sagte am Schlusse jeweilen weiter nichts als: „Josoo!" Als ein Dritter nach der Lektüre sagte: „Josoo — so!" stand der Erste auf, nahm seinen Hut und sagte seinem Kumpanen: „Chomm, mer wend goh, das ischt en Schwätzer!"

•

„Vater! woromm ischt dinn Schnauz schwarz ond d'Hoor wyß?" „Wääscht, Jokebli, de Schnauz ischt halt zwänzg Johr jünger!"

•

Ein zärtlicher Ehemann pflegte zu sagen: „Di schnellscht Gerberei ischt ond blybt halt glych no 's Civilstandsamt: Dei chaascht 's Leder handomm wider hää neh."

•

„Was trinkid-'r doo?" „Beremoscht (Birnenmost), Herr Hoppme! 's ischt e-n-uusnahmguetts Beremöschtli, mer händ-e selb gmoschtet!" Nachdem er den Most versucht hatte, nickte er zustimmend und fragte: „Was nehnd-'r för Bere zue dem Moscht?" „Moschtbere, Herr Hoppme!"

•

Ein in Zürich wohnender Appenzeller besuchte die Landsgemeinde. Als er kurz vor Beginn der Landsgemeinde noch auf dem Abstimmungsplatz verweilte, fragte ihn ein „Landsgmäänd-Maa": „Sönd ehr e-n-Aard au en Appezeller?" „Jodefryli, bi-n-i en Appezeller! En Schlääpfer vo Reechtobl!" „En Dreck sönd ehr en Appezeller! D' Appezeller träägid kä gääl Schue!"

•

Ein Gast bestellte eine Portion Käse und bekam ein Stück von einem längst angeschnittenen Käse, das unappetitlich, „oofärbi" aussah und beklagte sich darüber beim Wirt. Dieser drehte die Portion auf dem Teller kurzwegs um, sodaß die frische, appetitliche Seite derselben oben zu liegen kam und sagte fröhlich: „Soo ghöört-er ani!"

•

Als Einer den sechsten Schoppen Roten bestellte, sagte der Wirt: „I ha-'s doch teenkt: de Sechst häd scho 's letscht mool wele zom Loch uus."

•

Ein Wirt sagte zu einem Mageren, der in rücksichtsloser Weise seine Beine auf ein Sofa streckte: „Ehr händ meh Guraschi, das y, Herr Pfarer!" „Worromm?" „Joo — off aßlege magere Bääne döörft-i-'s nüd wooge (wagen) ommezlaufe!"

•

„Kelleberger! Eueri Patrootäsche häd-en Chretz!" Soldat: „Häd-si!" „24 Stonde-n-Arest!" „Ha-n-i!" „Wenn-'r nüd off d'r-stell still sönd, so göhnd-'r 48 Stonde in Tunkle!" „Goh-n-i? Herr Hoppme, de Gschyder gett nohe!"

•

Eine Frau fragte den Photographen um den Preis des Photographierens: „Zehe Franke, 's Totzet," sagte er und die

Frau darauf: „Soo! doo cha-n-i jo no e Wyli warte, i ha halt eerscht älf Goofe."

•

„Häsch au ghöört, Baartli, de Baschtiaa, womm-me geschter begrabe häd, hej 's gaanz Vermöge 'em Wääsehuus henderloo! Das sönd au no Manne, daas!" Baartli: „'s weerd au nüd see, Jokeb, wie vyl?" Jokeb: „Sibezehe Goofe!"

•

„I ha glych di gschydischt Chue behääme: si cha muetterseele-n-elää 's Chochichäschtli uffthue."

•

Nach einer Feuersbrunst: „Grüeß Gott! Herr Gmäändroth! Ehr heijd ebe di letscht Woche en große Brand ghaa!" Gmäändroth: „Joo — ase gottsgrüüseli isch-es denn glych no nüd gsee; i ha emml de Weg no elää hää fonde, wie scho mengs eebis mool."

•

Ein an Wassersucht hoffnungslos Erkrankter sagte: „I chaa-'s nüd asse, as-i sött d'-Wassersocht haa ond ha doch minner Leptig all gad Moscht ond Wy ond Bier ond alltag e paar Bubeli Schnapps gsoffe."

•

Reisender in Rorschach zum Konduktör: „Eine Schweineordnung in der Schweiz! Wiederum Zugsverspätung nach Heiden!" Konduktör: „Mer müend off 's Schwoobeschiff waarte!"

•

Pfarrer zum ungeduldigen Kranken: „Ehr müend halt ebe-n-au sterbe leerne." Kranker: „I ha gmäänt, seb chönn-me scho am erschte mool."

•

Züribieter zum schwatzenden Appenzeller: „He! Du doo, Appizäller! Dräih-di emool umm, das-me-n-au gseht, wo dys Muul ufhört!" Appezeller: „Ond du mach' emool dini Schnöre zue, as-me wääß, wo di Gsicht ischt."

•

De Sebedoni häd ebe-n-au wider emool e chli Oel am Huett, tüselet em Häämetli zue ond stolperet i 's Tenn ie ond schüüßt zmitzt (mitten) im Tenn inne a de Tennpfoschte here ond wetteret: „Nüd emool 's Loch chönid-s' i d'Mitti mache, die Zattli-die!"

•

Zwee „habli" (wohlhabende) Puure göhnd eben-n-au wider emool eerscht em Morge oß-'em Werthshuus hää ond chönnd am Stall verbi, wo scho de Toni am Fuettere-n-ischt. Doo rüeft änn vo dene zwee Werthshüüsler em Toni ie: „Soso! Toni, scho flyßi am Schoppe (dem Vieh das Futter hinein-

schieben)!" „Heijo! 's düächt-mi näbe nüt meh z'früe; was-i e-so gsiene, händ ehr Beid scho lang treenkt (dem Vieh zu trinken gegeben)!"

•

„Du teuischt (tuest) no emool wybe, Jokeb!" „Joo — me sääi devoo! Sie hej zwoor Hoor off-de Zähne ond sei en eerber und rääßi Chafleri ond meh as huusli, — ebe e Gwoorgeti ond böös wie letz! Aber ebe — ! ha teenkt, si sei guett för 's Huus ond off-e Maa ond di aarme Lüüt ond Bettler, as-i denn deföör känn Hond meh bruuchi."

•

Einer pflegte zu beten: „Herr Gott! Du kennscht dinn Jokeb, es blybt bim Aalte."

•

„Chaascht lese, Sebedoni?" — „Nää, aber scho mengsmool probiert; 's weerd jetz denn wohl emool näbe grothe!"

•

Ein Kavallerist mit dem Spitznamen „Schellenonder" fiel vom Pferde herunter. Da rief ein Kamerad: „Huiomm! De Schellenonder lyt (liegt) — i nemme de Elend!"

•

„Du, Baartli! Wenn-i dy Geld hätt ond du minn Verstand, so hättid-m'r Beid nüt!"

•

Einem Pfarrer erwiederte ein Bauer auf die Frage, wie viele Kinder er gehabt habe: „I wääßes nüüd, Herr Pfarer; Ehr chönid jo d' Hebamm gi frooge."

•

„Wa heschi doo för en Hond, Baartli, er hed-mi bbeße!" „Aeäh, was du nüd sääscht (sagst)! Das ischt doch au e-n-aardlis (sonderbares) Höndli: es hed näbe fös no känn rechte Maa bbeße!"

•

Ein junger Gewerbeschüler mit ausnahmsweisen Talenten für das Zeichnen, wollte seine bei ihm auf Besuch weilende Mutter auf die verschiedenen Stilarten der Stadthäuser aufmerksam machen und bekam von ihr zur Antwort: „Aeh was! i kenne gad Oepfl-, Bere-, Zweschge-n-ond Chriesistil." —

•

Als Einer nach einer trinkfesten Jubiläumsfeier folgenden Tages unverhofft ein wunderschönes Hündchen zu Geschenk bekam, meinte er: „Geschter ha-n-i im Schötzegaarte-n-oße en Aff ghaa ond hütt ha-n-i e Chatz ond jetz bi-n-i no afe-n-oogrechnete Züügs off-e Hond choo."

•

Wenn amml an-ere chrankne Chue nomme z'helfe gsee ischt, ond ebe kä Mitteli meh bschosse häd ond so häd ahde üsere-n-alt Vechtoktr gsäät: „Jetzt wößt-i no e Mitteli, das helfe woor: Ap-ere (von einer) Müllers Sau Speck, die no nie gstoles Mehl gfresse häd; ap-ere-n-aalte Chanzle-Holz, wo no nie off-ere gloge worde-n-ischt ond vo-n-ere-n-aalte Jumpfere drei Hööͤrli, wo no nie gern ebe-n-au no en Maa ghaa hätt."

•

Jokebli: „Du, Anneli! J wött i wäär en Gügerler vo weges de schöne Federe ond-'em luute Chrähje scho em Morege i aller Früchj ond mit de Henne de gaanze Tag Fangis-mache ond ommenandspringe ond flüüge." Anneli: „Ond i wött, i wäär e Henne: am Vormittag wöör-i Eier legge ond em Nomittag gueng-i mit-'em schöne Gügerler spaziere ond Fangismache ond ommenandflüüge."

•

Ein Jagdhündchen pflegte die Maulwurfshaufen in den Wiesen aufzuwühlen. Hoppmeschseppesjosepplishansjokeblis Baschtiaa kam des Weges und warnte den Hundebesitzer und sagte: „Jää! Chuered! Noch-'em neue Obligatiooneredht taar jede Hond veschosse weerde, der in-ere frönte Wees muuset." Antwort: „Jääsoo! Baschtiaa! Gad ase! Denn nehd-'s-mi aber gad glych no Wonder, daß du all no am Lebe bischt."

•

„Hoi du! Rees-Toni! Häscht ebe-n-au wider emool e Töseli! Thueschl all no gern e chli söörpfle ond süüfle? Söttischt halt glych esange-n-e chli abgeh! Me lebt halt doch länger, wemm-me zo-n-Abstinente gohd!" „Nää — hettoocht-en-Nare jo wolle — seb glob-i nüüd, Haas-Toni! 's Lebe chonnt-d'r gad länger vor! J lyde no nüd a der Abstinenz!"

•

Ein scheinbar unfruchtbares sog. „Saaltel." wollte nicht trächtig oder „träägit" werden. Die Anwendung des vom „Vechtoktr" verordneten „Träägmittels" hatte sofort den erwarteten Erfolg. — Der Bauer wollte den Rest des Träägmittels als fortan nicht mehr notwendig ausschütten. Seine Frau aber riß ihm hastig „d'Gottere" aus der Hand mit den Worten: „Wa sinneschl au? — Uusläre? — Hettoocht-en-Nare-jowolle! Her mit-ere! J well si gad no wädli ustrinke!"

•

Pfarrer im Unterrichte: „Und Gott der Herr bauete ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie ihm zu." Der Schüler träumte nachts davon und rief seiner Mutter: „Muetter! Muetter! Stand uuf! E Ripp thuet-m'r weh: i chomme-n-e Frau öber."

•

Ein der lateinischeen Sprache Unkundiger las auf dem Kirchhofe die Inschrift: „Hier ruht die Ehrsame, tugendhafte Jungfrau X. X. Sie starb im 95ten Jahre. R. I. P. und meinte dann: „Das mues weleweg e Ripp gsee see, das-s' känn Maa•öberchoo häd ond das-me-'s-ere no off de Grabstää hereschrybt."

•

Nach Anhörung einer Predigt des Kaplans am Feste Allerheiligen sagte Einer: „Hütt häd de Kaploo prediget, wie schö as-es sei, wemm-me zon 'n Hälege ghöri: alewile loschti, alewile loschti! — Häd-mi efange doch strohli hert ghaa!" (Lust bekommen auch ein Heiliger zu werden).

•

Während des Tanzens an einer Chilbi rief Einer dem ebenfalls tanzenden, kinderlosen Ehepaar Wettstein zu: „Wettstää! Wo fählt-'s, das ehr kä Goofe hand? Am Wetzstää oder am Fuetterfaß?"

•

Als einem Heuer beim Aufnehmen der schweren, zweizentnerigen „Heubordi" die Hosen nicht „standaari hielten" und er so mit seiner Bordi im Tenn die Leiter hinaufstieg, rief ihm seine Frau von unten hinauf nach: „Wa isch-mit deer, Baartli? Häscht du efange 's Fuetterfaß aa zom „Trääge"!"

•

„Du heschst jetz doch au en malifiz schöne Cherechehuett, Baartli! Wie lang häscht e scho ond bi wem heschst-e gkauft?" „Joo — wie lang ha-n-e-ge-scho! E so eppe näbes omm di 15 Johr omme! Drümool ha-n-e-ge ufröschte loo ond eppe-n-e-so sechs bis sibe mool mit Flyß vewechslet."

•

Der Foppnahme der Gemeindeeinwohner Wald ist: „Esel". Ein gebürtiger Lehrer von Wald, der in einer andern Gemeinde angestellt war, fragte eine ihm begegnende Realschülerin: „Woromm treischt du kän Huett? — I trääge doch au änn?" Sie: „I bruuche kann Huett zom d'Ohre verstecke."

•

„Wie bi-n-y en Esel, das-i die Gmeind aagnoh ha!" „Wo sönd-'r Pfarer, Herr Pfarer?" „z' Wald!" „Graad am rechte Platz, Herr Pfarer!"

•

„Wie alt bischt du, Anneli?" „Fööf Johr alt!" „Wem ghöörscht?" „Em Sonderegger off Gygere!" „Wie lang?" „Sit de Kindbett!"

•

Als es einem Uhrenmacher immer nicht gelingen wollte, das auseinandergenommene Uhrenwerk wieder zusammen zu

setzen, sagte er endlich verdrießlich: „Pfui Teufel! I wött gad i chönnt nütz!“

•

Lehrer: „Anneli! Was muescht du thue, daß-t' in Himmel chonnscht?“ „Sterbe, Herr Lehrer!“

•

Als die Glarner das eidgenössische Gesetz über Militärorganisation an der Abstimmung verworfen hatten, rief Einer: „Jetz sölid d'Glarner de Schabziger gad selber fresse!“

•

Lehrer: „Womit wurde Adam gestraft, als er im Paradies den Apfel gegessen hatte?“ Anneli: „Er häd müese d'Eva hürothe.“

•

Eine Frau aß gebratene Kastanien, sog. „Mare“. Da bemerkte ihr Einer: „Frau! Doo schmeckt-'s noch Nare!“ und sie sofort: „Denn schmeckid Ehr Eu selb!“ und ein Dritter: „Sie botzt änn!“

•

„Du, Baartli! Wenn-i-amml im Kursaal hönne die wyßghosete Engländer ghööre ond gsichne schwätze ond plodere ond so thüend-m'r mini äägne Chifl (Kiefer) weh vor baarluuter zuelose nnd zueluege. 's ischt-m'r alewile, wenn i en Engländer ghööre schwätze, as öb-'r 's Muul volle Chiselstää gschoppet hätt ond die Chätzer usischpeutze möcht ond-'s aber omm-'s Tüüfls nüd herebringi.“ „Und meer chonnt-'s vor as öb-s' 's Pfiffi hättid, wie d'Henne ond as öb-ene d'Hebamm zeerschte potz scho hätt söle 's Zungespitzli abschnyde.“

•

Pfarrer zum Anneli: „Fortwährendes Sündigen führt wozu, wohin? — Na — führt zur Ver- — Ver-“ „Zur Verstopfung, Herr Pfarer!“

•

„Wenn-i is Bett goh, so thue-n-i amml de Geldseckel onder 's Chopfchössi.“ „Ond y nüüd, Baartli, 's wäär z'hööch för my; i chönnt nomme schloofe-n-ase.“

•

Ein sogen. „Votöödege“, unverwüstlich gut Gelaunter sagte einmal: „'s ischt-m'r alewile no guett ggange; i globe, daß i 'em Tüüfel no zom Chessi uuskeje, wenn-'r 's ander Vozifer süüde woor.“

•

„Baartli! I wött, i chönnt 's Geld mitneh i d'Ewigkeit öbere.“ „Nää, Ch-ered, seb wäär letz; es woor d'r im Huiomm alls schmelze!“

•

Als Einem an seiner Ehrenhaftigkeit gerüttelt wurde,

erwiederte er: „Sälewie, thue du emool e halb Johr nüt ond denn lueg, wie wyt as-es bringscht!"

•

Wenn man einen bekannten Italiener fragte, ob er auch seinen Gottesdienst fleißig besuche und zur Kirche gehe, pflegte er zu sagen: „Y goh 'swaimool i da Chiësa: Da e rschta mool, wenn ischta „Piëtro unda sina Camerata" (Peter und Paul) unda da 'sweita mool, wenn ischta „Maria flüg uff" (Maria Himmelfahrt)!"

•

„Baartli! Häscht au Fisch gkauft off-'m Meerfischmaart?" „Mehdasebe ha-n-i gkauft! Aber i täät-'s minner Tags ond des Lebes nie meh! D'Suppe ischt schlecht gsee wie en Kog; me häd-si fascht nüd abebroocht."

•

An einer landwirtschaftlichen Versammlung wurde ein Vortrag gehalten über die Vortrefflichkeit des Kunstdüngers. Der Präsident verdankte den Vortrag und schloß: „Mini Here! i cha-n-i de Guano nüd warm gnueg a-'s Herz legge."

•

Das vierjährige Mädchen „Mauseli" sang zu Weihnachten: „O du fröhliche, o du seelige, knabenbringende Weihnachtszeit."

•

Ein reicher Beamter begegnete einem Ochsengespann und fragte den Fuhrknecht: „Wohee wend ehr drei mitenand?" Antwort: „Em Vierte vetchoo (begegnen), Herr Stadhaalter!" „Chomm mit i d'Chroone, häscht en Dreier verdient!" „Jo geern, Herr Stadhalter: i lyde halt ebe-n-am-ene große Gebuurtsfähler: a meer ischt nämmli en ryche Maa ond Stadhaalter verloore ggange!"

•

Arzt zum Manne einer sterbenden Frau: „Baschtiaa! Eueri Frau gfallt-m'r nomme!" „Ond mer scho lang nomme, Herr Toktr; di gaanz Woche-n-e chraanks Wyb ond-em Sonnti doch kä Lych."

•

Pfarrer: „Ich bin unter Euch ein Fischer am Wasser: ich fische und fische und fische „ond fangid nüt, Herr Pfarer", wurde er unterbrochen.

•

Ein Pfarrer schloß die Feldpredigt mit den Worten: „Ehre sei Gott in der Höhe", „ond zzwee Meeter föfeföfzg i de Brääti," rief ein Rekrut.

•

Ein phantasiebegabter Pfarrer machte in seinen Predigten hie und da kühne Beschreibungen und Schilderungen. Als er es aber einmal auch gar zu bunt trieb, wurde

das Publikum darob schließlich doch ungeduldig; der Mesmer machte den Pfarrer darauf aufmerksam. Nach Verabredung sollte der Mesmer in solchem Falle den Pfarrer durch Klopfen ermahnen, seine Phantasie zu zügeln. Nun predigte der Pfarrer einmal: „Und der Tempel Salomos war fünfzig Tausend Fuß lang“ — (der Mesmer klopfte und der Pfarrer schloß) „und zwei Fuß sieben Zoll breit.“

*

Zu einem Fischer sagte Einer: „Jää — Baartli — worom fischid Ehr bi dere Chälti ond bim-ene so-e nasse Wetter dvo i dem füechte Tobel onne mit-eme so e gschwollne Bagge? Er chönnt-i-gi jo no' bstoh!“ „J ha känn gschwollne Bagge, Herr Gmäändrot; i ha gad d' Wörm im Muul as-s' nüd gfrüürid.“

*

Ein magerer, hagerer Mann hatte eine ungewöhnlich dicke Frau und pflegte Entgegenkommenden jeweilen scherzend zu sagen: „Jetz chonnt di thüür ond di wollfl Zitt,“ welchen Kosenamen beide zeitlebens nach Landessitte behielten.

*

Es war seinerzeit Brauch, daß Parteiungen ihre bezeichnenden Namen hatten, z. B. „Di Süeße“ = die Positiven, Altgläubigen; „Di Suure“ = die freisinnig „Neugläubigen“. Oder man sprach im Entlebucherkrieg (1653) und im sogen. Appenzellischen Landhandel 1732/33 von den „Linden“ und „Harten“. Als nun einmal Einer diesen Landhandel erzählt hatte, richtete er schließlich an eine auffallend aufmerksame Zuhörerin die Frage: „Sälewiä Zischgeli! Mit wellere (welcher) Parthei hättisch-es du ghaa?“ „Graad eeding! Herr Hoppme! Di Herte hätt-i lind ond di Linde hätt-i hert gsotte!“

*

Hauptmann zum Soldaten: „Was thäätid Ehr, Langenegger, wenn jetzt do obe im Hölzeli (Wäldchen) obe off äämool de Find ufstauche wöor?“ „Eu noëspringe, Herr Hoppme!“

*

Ein Frisör rasierte mit einem schartigen Rasiermesser einen Kurgast, „en Frönte“. Diesem gingen endlich vor Schmerzen die Augen unwillkürlich über, sodaß es den Anschein hatte, als ob er weinte. Da fragte endlich der Frisör teilnehmend und mit tröstlicher Stimme: „Händ-'r 's Hääweh?“

*

„'s geed doch strohli allerhand für Gschlächter. Di bekannteschte im Rintl onne sönd: „Wüest, Weber ond Zäch.“

*

„Ländlich-sittlich“ pflegte eine Frau ihren Mann allwöchentlich selbst zu rasieren. So oft er sich wegen des schlechten, schmerzenden Rasiermessers beklagte, tröstete sie ihn mit

den Worten: „Bis doch rüebig! das ischt jo 's äänzig Messer zum Erdöpflschelle, wo-n-i ha im gaanze Huus!"

•

Metzger Sonderegger zu einem kleinen Mädchen: „Wa söttischt du ha?" Mädchen: „Lebere! d' Muetter häd gsääd, wenn-'s de Metzger Leuch nüd hej, so söl-i denn gad zue Eu choo."

•

„D'Tschingge-n-ond d' Store (Stören) händ-'s gad glych. Em Herbscht göhnd-s' ond-em Früehli chöönd-s' schaarewys wider; me sött-ene gad au efange Storetrocke mache."

•

Apotheker, der morgens um 5 Uhr herausgeläutet wurde: „Was wend-'r?" Sie: „För föfzehe Rappe Bäärebreck!" Er: „So! Er müend aber eerscht am Sibni choo; de Bäär häd no nöd gsch . . . ."

•

Zu einem auffallend rasch abgemagerten Manne sagte Einer verwundert: „Wa isch mit Eu, Jokob, in-ere so-e chorze Zitt e-so abmagere? De Buuch ischt fort, ond 's ischt jo gad no Huut ond Hoor a-n-i!" „Joo-ebe-Baartli, häscht Recht! 's macht m'r e Betzeli Chommer: för-en Sibezger isch es chli wohl vyl innert eme Vierteljohr vierzg Pfond abneh bi de jetzege Fleischpryse!"

•

„En Vatter mit sibe Määtli ischt zfredner ond glückliger as en Milionäär. De Milionäär häd nie gnueg; er will all no meh; wenn aber Aenn sibe Määtli häd, so häd-'r omm-ond-omm gnueg ond will nomme meh."

•

Eine allzuhaushälterische Frau war infolge ihrer bekannten „Huuslegi" (Kargheit) jahraus jahrein in Dienstbotennot. Als sie nun einmal im Laufe eines Jahres schon bei der zehnten Magd angelangt war, bekam sie von ihrem Vater den guten Rat: „Lueg Baabeli, du söttischt halt notwendi Soome (Saamen) haa zom Mätt (Mägde) sääje in Gaarte-n-usi, as-so denn gad ase verönne woorid (üppig hervorschießen), ond as-t' denn gad e-so vo äaner Stond zor andere chöntischt in Gaarte-n-usi goh ond zueluge wie-si vöristupfid (hervorsprießen) ond denn chöntischt jo all Taag Mätt haa, wie Schnidli (Schnittlauch) ond Saloot! Ond seb muech-i!"

•

Als ein Badender plötzlich in eine Untiefe geriet, rief er seinem Kameraden zu: „Hülfio! Hülfio! I ha känn Grund meh!" und erhielt die Antwort: „I chomme graad: stand gad off-de Bode, chonnscht denn scho Grond öber."

•

Eine alte, kranke und dem Tode nahe Frau beklagte sich darüber, daß sie keine Kräfte mehr habe zum stehen und gehen, worauf sie eine andere mit den Worten tröstete: „Händ gad Geduld: es geed jetzt denn bald Flüügmaschyne ond denn chönid-'r jo ufflüüge."

•

Als einem die Exkremente eines Vogels auf den Kopf fielen, sagte er: „'s ischt gad guett, daß kä Chüe ommenandflüüged", worauf sein Kamerad: „Joo-eppe-emol e-so-e-n-oogrechneti Belzchappe obe-n-abi von-ere flüügede Chue stuend-d'r näbe gäär nüd so öbl aa!"

•

„Du, Baartli! wenn y der Adam gsee wäär ond so hätt-i vo desebe Sorte Fraurothlegeröpfel, wo-m-m'r d'Eva ase wädli ond verstoles i 's Muul gschoppet häd, weleweg no e paar Zentner mit häägnoh zom Schnitz teere, as-i au dann ond wann e-so eppe-n-emool im-ene guette Wyli hätt chöne öber 's aalt Schnitztrögli."

•

Graf Zeppelin, der bekannte Entdecker des lenkbaren Luftschiffes, beehrte unsere letzte Landsgemeinde 1908 mit seinem Besuche. Ein Landsgemeindemann machte seinen Nebenmann darauf aufmerksam: „Wääsch-es scho? Luc! dei obe lueget de „Zemperli" zom Feeschter uus, wääscht, ebe deseb, wo im letschte Herbscht i desebe malioogroße bapyrege Zigaare in Löfte-n-obe omm de ganz Bodesee ommenand-gfloge-n-ischt wie d'Hell ond de Tüüfl. Me sägi, 'r chönn ond verstöhnd halt ebe-n-e-so näbes e chly meh as ander Lüüt. 's chönnt au nüd wohl andescht mögli see. Dei hönne stohd-'r bolzpfyfegraad, leengs im sebe große alte Herrehuus obe, de Chroone gegenöber, im zweite Stocke obe, im drette Loch; me chönnt faścht määne, es wär der alt Bundespräsident Wälti vom alte ond neue Appezellerkalender, ase-en große, graue ond dicke Militärschnauz häd-'r mit sammt-eme Blatzchopf ond füürzöndel rothi Bagge. Me woor aber gad glych nüd globe, as er scho Sibezgi off-'em Boggl hätt. Das sönd au no Manne, die-me sehe loo taar." „Richti! Jetz gsieh-n-e-ge! Hescht Recht! Me sött määne, es chönnt gad suuber ond glatt nüd mögli see, as os-eme so-e oojchybere, alte Mandli usi e gaanzes Loftschiff chuem!" — Als dann alle Vorlagen von der Landsgemeinde angenommen worden waren, drehte sich ein halsstarriges und stets alle Vorlagen verwerfendes Rückwärtsmandli um und sagte i de Täubi: „Oha letz! Jetz ischt ale Chog aagnoh!"

•

Ein im Streite lebendes Ehepaar wurde vorläufig von „Tisch und Bett" getrennt. Darüber befragt, antwortete der

Mann: „Esse tüemm-m'r jetzt halt mitenand off-de Komoode ond schloofe off-'em Kanabee."

Ein wiederholt Vorbestrafter mußte wieder vor den Verhörrichter in Trogen. Bei seiner Entlassung aus der längeren Haft ermahnte ihn der Verhörrichter „Sorgid jetzt desöör, das-'r nie meh do ine chöönd". — „Ond Ehr, Herr Verhörrichter das-'r nüd usichöönd."

Ein Soldat der vierten Kompagnie hatte sich durch unbefugten Kauf eines „Bumbumm" (Pombon) der dritten Kompagnie in diese eingeschlichen und eingereiht. Nach einigen Tagen darüber ertappt und zur Rede gestellt, antwortete er: „Jä luegid, Herr Hoppme, i bi halt ebe nomme guett gfahre mit-'em Hoppme Groof."

„Du bischt en Palaari!" sagte im Wortwechsel Einer dem Andern. Dieser klagte auf Injurie, wurde aber vom Gericht mit seiner Klage zurückgewiesen und sagte im Hinausgehen zu den Richtern: „Aadies! ehr Herre Palaari!"

„I ghööre Nieme lieber predige, as üsere Pfarer; me chaa noch jeder Predi vorzue säge, was er gsääd häd ond denn wääßt-me-nau woraa as-me bi-n-em ischt. Er thued nüd all gad de Ryche 's Hälmli dör 's Muul zühe. Aber e-n-uugroßi Handschrift häd-'r ond ebe schrybe tod-'r goosemääßi wüeschte, ebe-graad wie en Vormittags- oder en Nomittagsschüler. Die Glehrte schrybid au gwohli wüeschte; aber bi dene isch-es wider schönner wüeschte, nüd e-so puuremääßi wüeschte wie bim Pfarer."

„Lue, Baartli, wenn-t' jetzt scho alewile e so thueschte öber d'Heilsarmee ond so gfallt si mer halt scho vo Aafang aa omm-ond-omm. Sü tüend ebe die Lehre Jesu im Lebe befolge. I haalt-es för di beschte ond wohlthätigst Gsellschaft off Gottserdbode. Wenn-me gad au hie ond doo tööschte e Schöppli trinke, so wäär-i scho lang debei. Aber i lyde halt no nüd a de sogenannte Schnapstinenz — ääh — wa säg-i tomms — a der Abstinenz. Ond denn ebe: d' Wort ond de Sy vo-erne Gsänge sönd guett ond recht för die, wo-'s globid ond globe chönid. Aber d'Melodeie dezu chönid-mesch ebe suuber ond glatt nüüd; me määnt jo tick, me ghööri e lustegi Stoberteliedli-Melodei oß-'em gääle Heftli oder gäär e Gasschauerli-Melodei mit fromme Woorte. Jää-zom Lache! Ond singe ond Gittaara spile ond Trompete bloose tüend-si denn glych au hie ond doo faschte alewile, as-me määnt: es verschreenzi no d'Loft. Jää-'s tyt denn doch mengmool wie en Hond ond as öb-me am-ene Cheuder

off-e Schwanz gstande sei. Ond seb hyt gwöß nüd chosch̃tli. Ond denn mään-i all, i mües säge: Heulsarmee. Ond disebe rothe Garibaldihemper vo de Mannsbilder ond die aardlege Halleluja-Hüett oder Huube machid e Gatti, as öb Vogelschüüchene oß-'em Buechberg onne-n-ui off-äämool lepti woorde seijed ond dether laufid. Aber ebe, sü wößid, worom a-s' e-so-e Comedi machid, wie off-'em Johrmaart z'Sanggalle die Comedilüüt vor erne Buude en Läärme machid, as jo d'Bude volle weeri vo gwöndrege Lüüte. Ond 's gmää Volch will halt jo ahde d'Ohre volle haa. — Aber ebe sös i Allem Andere Hoochachti vor der Heilsarmee!"

•

Ein Fremder ließ sich von einem Buben von Gais aus den kürzesten Weg nach dem Weißbad zeigen und fragte diesen unterwegs: „Was thueschtdu?" — „Gääße hüette!" — „Ond denn: wa häscht för-en Loh?" — „Z'esse gnueg ond 's Hääß (das Kleid)!" — „Jää — nüd meh?" — „Nää! Heschtdu meh?!"

•

Der kleine Jokobli sagt seinem Vater: „Vatter, tue doch de Güggerler tööde: er ist efange blend, er keit all vo-de Henne-n-abi!"

Redensarten.

„Er ischt z'aarm z'verlompe — er vermag-'s nüüd."

•

Von einer magern, hagern Person wird gesagt: „'s ischt Aeäni mit zwee Rögge (Rücken), vorne-n-ond henne-n-abi wie e Brett. — 's ischt e Gaarnstang. — 's ischt nüß an-n-ere, me chönnt en Huet an-ere n-uufheenke. — 's ischt en Gääsleftecke."

•

„Was ischt deseb dei?" „Nüß ischt-'r: en Herr ischt-'r — er hād e Herrebuebelebe."

•

„Er ischt kānn Rappe wert, wenn-'r e Bießli (Sechskreuzerstück) im Sack hād."

•

„Me möcht chißle-n-ond böckle-n-ap-ere" (man möchte des Teufels werden an ihr).

•

„Sie tod-'m z'lieb, was-s'-'m an-n-Auge-n absieht."

•

„Er fluechet no, wenn-'r öber die äägne Bää stolperet ond doo ischt doch de Himmel ond de Herrgott ond 's Sakarament nüd d'Schold."

„En fuule Vogel — e fuuls Gsang."

*

„Si ischt in Achtzge gsee, wo-s' g'stoorbe-n-ischt: me chaa nüd säge, daß d'Hebamm ond 's Zahne draa d'Schold gsee sönd."

*

„De Landamme häd d'Landsgmäänd aagfüert."

*

„Er chaa lüüge-n-ond schwätze wie en Landamme!"

*

Wee de Herrgott zom-e Nare mache will, dee machi-'r zom-e Weltlig (Witwer)."

*

„Onevöreschwätze", oder „fäätzt chääse" (unanständig reden): „Er häd e-n-oogwäsches Muul; er tod all fäätzt (fett) chääse."

*

„De beschi fääß Chääs chaascht bim Fääße-Chääshändler „Hösli-Schießer" z'Aarau one haa. Chaasch-es all Henneschetz i der Aargauer Zyti lese."

*

„Me sött-e mit-em Fitzifäusi ablidere" (mit der Kinderrute strafen).

*

„Wohl aagröscht (den Webstuhl gut anrüstet, anrichten), ischt halb gwerchet" (gearbeitet).

*

„Wie chrömmer (krummer), wie tömmer."

*

„'s Aaltweerde-n-ischt en Hond; es ischt de Chog; me chaa-'s nomme-n-andescht mache. Gad ebe: 's ischt „ann Hond (gleichgültig): 's botzt jo allsamme."

*

„Enn fäälzne (seltsam, mißmutig) Vogel — e fäälzes Nescht" (böser Vogel — böses Nest).

*

„'s ischt mer doch fäälze gsee" (ich hab' mich doch wundern müssen).

*

„Er chonnt wie de Hagel i d'Stompe" (zu spät).

*

„Im Geld ruusche" (viel Geld haben).

*

„Es need-en onderschi" (laxiert ihn), „er mues wädli gi onne-höndri-luege.

*

„Bhüett-i Gott, Määtti, vor-'em Hennevogel."

*

„Wie en Sanggaller-Schöblig (Wurst aus Schweinefleisch und Speck) off-e-n-Appezeller-Batzewoorscht (Stompe) abeluege" (hochmütig sein); „e Hoffertsnärrli".

*

„Bim-'m Esse nüd statzge (stottern), gad bim-'m Uffsäge."

„Wer-sie all föödt, ischt nie sicher."

•

„Du häätzescht nüd vergäbes ‚Ommisäger'" (Leichenbitter, schwatzhafter Mensch).

•

„Wenn de Puur nöd wäär ond so chönntid d'Schrpner nüd gnueg Totebömm (Särge) mache."

•

„Di grooße Stöck (Holzklötze, Wurzelstöcke) mues-me-n-off-e Meerze (März) bhaalte" (Befürchtung eines Nachwinters).

•

„Oeberlade — brecht de Wage."

•

„Hü devorne! — so gohd-'s dehenne!"

•

„Es gsääch-'s no Menge, wenn-'r luege woor."

•

„Guett ggreffe-n-ischt besser as schlecht glueget" (beim Viehhandel).

•

„Bischt kånn Halbbatze wäärth" (nichtsnutzig).

•

„De Loser a de Thöör — verstohd alls henderföör."

•

„Wer hürootbet — mues maarte loo" (feilschen lassen).

•

„De Himmel voll Batzgyge sehe" (überglücklich sein).

•

„Me sött kä Chatz im Sack chause."

•

„Henderschi huuse oder am läțe-n-Ort huuse" (unvorteilhaft sparen, geizig sein).

•

„I will-di lehre d'Chappe chehre" (gehorchen, höflich sein).

•

„En Luuser ist kånn Muuser" (bei seinem Berufe bleiben).

•

„Im-e-n-e guette Bode ond in-ere guette Chue muemm-me vyl loo" (guter Ertrag verlangt große Opfer).

•

„Du määnschl, du hejescht de Grend im Hirn inne" (zu hohe Meinung).

•

„'s Bettle versumme" (versäumen; für zu kleinen Lohn arbeiten).

•

„En Hondsloh" (kleiner Lohn).

•

„Wer nüd will (essen usw.), häd ghaa."

•

„De Löffel abschlecke-n-ond goh“ (unhöflich sein).

•

„En Vergebisfresser“ (ein Gast).

•

„Alls ischt efange verstömplet (durch Konkurrenz verdorben), gad Mülistää trääge nüüd.“

•

„Häb' au Repatatz“ (Halte auch etwas auf dich!).

•

„Bim Moschte, Chääse-n-ond Hüroothe chaam-me nie wösse wie-'s groth.“

•

„En alte Maa, der nütz meh chaa,
Der mues en Fuehrmaa werde,
Ond wenn-'r nomme chlepfe chaa,
So mues-'r onder d'Erde:
Chnüütüüf, bodetüüf,
As-'r nomme füreschlüüft“ (Kinderspruch).

•

„Das Roß ischt au nüd de Pfarer“ (d. h. es ist unvertraut).

•

„'s ischt-m'r hütt näbe-n-e-so schuuli gooli gööngeli“ (sonderbar blöd zu Mute).

•

„I di ander Woche ineluege“ oder „omm-'s Egg omme luege“ (schielen).

•

„Schederis luege-n-ond laufe“ (schielen und im Zickzack gehen).

•

„Doo hocke wie e Pfond Dreck“ (faullenzen).

•

„Er gsied uus wie e Blootere voll Gaafer“ (Geifer); er gsied uus wie e ghotzeti Milechsuppe“; er mues no em Ueli rüefe“ oder „Bröcke juuchze“, „chöörble“.

•

„Chöönd-'s-gi yzüche“ (der Gast zum Gastgeber beim Fortgehen).

•

„Er thuet as öb-'r nüd chönnt off fööfi zelle; 's ischt halt en Verböckte“ (verschlagener Mensch).

•

„I loom-m'r nüd i-'n Hoore chratze“, „nüd off'em Chopf ommetanze“ (lasse mich nicht zum besten halten.)

•

„'s berguuf Springe ond öbere Hag luege söll-me Niemertem verbüüte.“

•

„Määnscht all, müeßischt 's Muul zvorderischt haa“ (vorlaut sein).

•

„D'Narre steerbid nüd uus.“

„Er ischt ygmacht wie e Bronnesuul" (auffallend warm im Winter gekleidet sein).

•

„Sie gsieht uus wie e Storetrocke" (auffallend gekleidet sein, namentlich bei Hüten).

•

„I ha efange-n-en Chopf wie e Brodikoll" (Protokoll, d. h. ich bin verwirrt). — „Me chonnt en Chopf över wie e Brodikoll, wenn-me en schlechte Wy trinkt."

•

„Hondshunger, Maa'schommer ond Wyberlischt — sönd drü Ding, das nüd z'begrönde-n-ischt."

•

„Schnitz för ungueti ond Zucker för süeß" (Spaßhafte Entschuldigung; Schnitz statt Nichts).

•

„Wer's globt, määnt es sei wohr" (Leichtgläubige).

•

Alte Dankformel: „Säg Dank vyl honderttuusig-mool zomm Schönste; vergelt-'s Gott an chlinne Chende, nüd a de Schöni (Schönheit), aber a-de Vili" (große Anzahl).

•

„Der määnt: Muusdreck sei Chümmi" (eingebildeter Mensch).

•

„D'Dökter sönd Götterlischyßer ond Chügelimacher; was der ää nüd wääßt, wääßt der ander no weniger; 's ischt änn Hond, zue welem as-t' gohscht: sü wössid allsamme glych vyl; mer isch-es glych en Badentierte oder en Dobadentierte: wenn-'s gad hilft, meeraa" (meinetwegen).

•

„Das ischt e Fresse wie jung Müüs" (schmeckt ausgezeichnet).

•

„Mit Verwandte ess' ond trink' ond lach',
aber joo nüt Gschäftli mach'!"

•

„Pfärers Söh und Müllers Chüe,
Fressid vyl ond grootkid nie."

•

„'s huuse (sparen) mueschl von-'n ryche Lüüte leerne, von-'n aarme leernsch-es nüüd; d'Schittli mueschl an-ere Magd chönne-n-usezelle, wie vyl as si töör bruuche zum Choche-n-ond zom Yführe ond Kafibohne zelle ond ere-n-usithue, as-si joo nüd z'vyl bruucht. Das sönd Gythönd, Gyzchräge, Aarme-Lüüte-Blooger, die de-n-Aarme 's Bluet onder de Fingernägel vöredrucke moorid, wenn-si chönntid ond töörschtid" (dürften); 's gääb guett Zedelhändler.

•

„Wenn-'s nüd am Holz ischt, geed-'s kä Pfyfe; wer zom-e Dreck geboore-n-ischt, chonnt nie zum Hung; wer 's Glück nüd häd, chonnt zue Nütz; an-n-Lüüte mueme-'s haa; 's ischt ame-ne Zeitwedere-n-usithue (vorherbestimmt); i bi jetz halt emool zom Dogfell geboore-n-ond off-de Welt; es mos en Zeitwedere döre, wo's gschoret

(der Weg geöffnet) ischt ond meer isch jetz halt emool e soo gschoret ond em Andere der ander Weg. I globe, wenn i en Huetmacher woorde wäär, so wäärid d'Lüüt ohni Chopf off d'Welt choo; es häd jetz halt emool müese-n-e-so see ond nüd andescht; 's ischt nüt wie ooglnch, etzättere, etzättere ond e-soo (usw.)."

*

„Wenn-'s deer ischt, wie-'s meer ischt,
So gohd de Gspaß aa,
Denn geb-i dy Wybli
Ond du gehscht minn Maa."

*

„Ring le — ring use" (leicht erworben — leicht wieder fort).

*

„Wer lang hueschtet, weerd alt."

*

„Näbertem z'Bööscht rede" (zu Ungunsten reden). „Do chaame-n-eppe-n-emool säge: Frönd wie Hönd."

*

„Suuber ond glatt nüd" (durchaus nicht); „i haa suuber ond glatt nüt ghöört"; „si gfallt-m'r suuber ond glatt nüüd: 's ischt e räätzi, e z'huuslegi, e Fegnescht (unruhig), häd de Botztüüfl; 's isch nüt an-ere."

*

„B'hüet-is trüüli" oder „ää b'hüetis trüüli".

*

„Nee doch au; wa-tuu nüd säächt!" (Ist das möglich? Was du nicht sagst! — Potz tausend!)

*

„Wie d'Hell ond de Tüüfl" (hasten, übereilen). „Er ist mit simm Rößli devogfahre wie en Spitzbueb oder wie d'Hell ond de Tüüfl."

*

„Hettoocht-'n-Tüüfl"; „woromm nüd gäär"; „Johettoocht" oder „Johattoocht" (durchaus nicht, nein, unter keinen Umständen! Oder auch um sein Erstaunen auszudrücken).

*

„De Tüüfl ond d'Grosmuetter", um einen bedenklichen Zustand zu bezeichnen.

*

„Hejoheljo!" (sehr schnell nacheinander aussprechen; emphatisch = ja-ja-ja; es ist wahr!)

*

„Aeäh pfoch!" (Pfui, Pfui!) — „Pätsch!" (Ausruf: „Pätsch ischt das Chalb delangeweg omkeit, omgstrohlet!"

*

„En gaanze Blätsch Wyber" usw. (eine große Zahl).

*

„En gfreßne" oder „en sprützige Kärli!" (Einer, der keine Einwendungen oder Widersprüche duldet.)

*

„Ond en Dreck!" (Empörungsformel als Einwendung oder Erwiderung auf etwas Ungereimtes, Unglaubliches, Unrichtiges: „En

Dreck bischt du en Pfarrer!" sagte wutentbrannt der am Boden liegende, von einem Turner-Pfarrer gebodigte Innerrhoder Senne seinem Ueberwinder!

*

„I will gern en fuule Hond häähe, wenn-mi gad nüd böcke (bücken, arbeiten) mues!"

*

„Sie macht en Grend am-mi anne wie siebe Tag Regewetter" (sieht mich böse an).

Die Stiefel mit den Totenbeinen.[1]

Ein Schwank in Wolfhalder Mundart.

En Handwerkspuäscht hed emool i-n-ere kaalte Weenternacht im-e-n-e stocktunkle Wald en toone Maa aatroffe, der suuber ond glatt e ka Mürli meh gmachet hed ond stuucheblaach gsy ischt, aber no gaanz nigelnagelneui, grohi Wasserstüfel aakaa hed, die-n-em bis wyt öber d'Knüü ui ggange sönd. Ond seb hed-er. Baschoone Koretlis Bueb z'Henderloche-n-onne treit graad glychi, waascht, de seb Grohschnauzli, wo bim Militäär gsy ischt i sardynische Kriegsdiänschte. Me sääd, er sei Feldprediger gsy. Ond doo hed's denn ebe de aarm und halbverhungeret ond verfroore Handwerkspuäscht tunkt, es sei e-n-Uard schaad omm die schöne Stüfl am-e-n-e toine Maa, es sei gschyder, er züch-em-s' gad wädli aab ond legg-em denn sini glöcherete-n-ond aalte Schue aa, wo no nüd zzallt seijid. Er merkt jo doch nüz meh vom gaanze Gweerb. Ond seb merk-er. Aber omm kann Brys hett-er-em d'Stüfl könne-n-abzüche. Do koond's-em afange in Sy, won-n-er alawile-n-e lengeri lärger zzoge hed, das em Toone d'Bääner a d'Stüfl aagfroore seijid ond neend's Sackmesser vs-em Hosasack usi, waascht, er hed e so-e grohes Hooggemesser kaa, ond schnyt gad asa graad düäri d'Bääner op-de Knüüne-n-obe-aab und schlüüft mit-em Mittelfinger düär diä zwaa tüächene Schlitzli obe-n-an Stüsle düäri, wiem-me's ebe macht, wem-me Stüfel treit, ond treit's fort. Ond seb treit er-s'. Doo koond-er mit dene Stüsle vor-e Wiärtshuus. 's ischt aber Niemet meh uuf ond omme gsy. Er goht wyt ond koont vor-e Puurehuus ond klocket wie bsesse-n-a d'Schendlewand. De Puur verschreckt ond luegel asa bluetsteernacktege zom Feeschter usi ond määnt i sim Schrecke es brenni. Won-n-er aber gad de Handwerkspuäscht mit de Wasserstüsle siächt, so brommlet-er e-so näbes, as eb-er wett säge: Du Schlunggi, Schlünggli, Galööri, Labuschi, Hellnarr, Sutteraali, Gaggalaari, Tondeschnarr, Närrli, Wetterkog, Wetterpeschtl, Gallzipesti Galizifluech, Kätzeschnarr, Naragrend, Pflummegrend, Bäärekalb, Bohnekalb, Zwetschgepalaari, Moschtlalli, Heu, biäräkalb, Stiäregrend, Sibäsiäch, Knüüsiäch, Peschti, Strohlsnarr, Hornaff, Glünggi, Schlosi, Latschi, Söckli, Grabalatschi, Lomp, Lömpli, Lompahond, Lauderi, Lamaschi, Lümmel, Pflummesiäch, Muesli-Huerehond, Fraasli, Schmutzli, Tuderi, Süderi, Ackerfluech, Erdöpfelgrend uff.

De Handwerkspuäscht hed gad möse lose ond hett recht schuuli geern noh meh dere schöne Nämme köört ond seit zue dem Hauderi

[1]) Schweizerisches Archiv für Volkskunde. Band V (1901).

vom-e-n-e Puurli, „Schnitz för unguett ond Zucker för süäß! Könnt-i nüd doo öbernachte? I bruuche-n-e ka Bett. I ka im Stall osse schloofe". „Im Stall osse kaascht nöd öbernachte," seid de Puur, „dei osse ha-n-i e frischkälbteti Kua ond die muos Rue haa. Aber i de Stube hender-em Ose isch-mer aading."

Guett so! De Handwerkspuäscht koond ine mit-de Stüsle ond werft's zeerschtapotz onder-e-n Ose-n-onderi. Nebet-em waarme-n Ose hocket im-e-n-e Kratte-n-inna-e frischkätblets Kälbli, wim-me's denn ebe vor Zyte-n-e-so gmachet hed im Weenter mit-de neukälbtele Kätbli, as s'joo nüd früürid: Doo goond ebe Beidzamme i's Guschi und schlosid y. Doo off äämool loht 's Kälbli z'Nacht en malifiz Brööl aab. De Handwerkspuäscht veschreckt wie en Osloth ond määnt, er kööri de toot Ma Brööl abloh vo weges de Stüsle ond sine-n-abgschnittne Bääner. Er macht si uuf ond devoo wie d'Hell ond de Tüüfel ond vergeßt bim Tonder im Schrecke d'Stüsl onder-em Ose füärä-n-ond mitzneh. De hondstomm Fotzli, dee! De Puur ischt op dem Grammpööl vetwachet ond koond i sinner Angscht ebe-n-asa im-e-n-e truurige Ufzögli tifig d'Stege-n-aab ond rüeft was-d'-gyscht was-d'-heschi: „Omm's tuusigshondertsgottswille! Wa isch? Was gyt's?" Vegebes suecht er de Handwerkspuäscht hend-er-em Ose henne ond off-em Ofa-n-obe ond i de Guutsche ond im Kratte bim Kälbli ond tueget denn ebe ztescht-em-End au no onder-e-n-Ose-n-onderi nnd weerd stuuchebtaach, wo-n-er diä zwaa Bääner i de Stüsle-n-inna gsiächt. Jää! — 's ischt-em binnoch gschwonde ond cha gad no wädli teesti säge: „Zwaa tootni Bääner!" Denn springt er über Kopf ond Hals i d'Kammer ui, neend's Vetterligwehr ap-de Wand abi op-de Bettschelt obe, jockt gad oß-de Kammer vor s'Huus abi (er hett-si gfööcht no emool d'Stege-n-aab zchoo), schlacht d'Fenschter y ond schüüßt s' frischkätblet Kälbti (s ischt e-so-e matioo schös Scheggli gsy), im Osekratta-n-inna gad asa rutliputti ztood. Er hed gmäänt, 's Kälbli hei de Handwerkspuäscht weret-em sebe Brööl z'Nacht omm-e-n-aas ommi rüübis ond stüübis uffgfresse bis off d'Stüsel ond d'Bääner. Ond e-derigs oogwäärtis Kälbti könnt-em's nomme lenger. 's mös-em hee sy! Ond seb mös-'s-em!

Der Ommisäger (Leichenbitter).[1]

In Wolfhalder Mundart.

I wüüsch-i en guette Taag — geb-i Gott! Fäßlesch Haneß ischt gstoorbe. D'Schwöschter Saare sälig, wo no lippt (lebt), 's Wyb ond beidi Chend, de Vetter Tebes (Tobias) im Chrähtobt ond d'Dorothee i-de Sale (Bezirk), die Herre Voorsteher i de Grueb (Ortschaft), de Fux, de Haas, de Karinaatvogt, äif Henne ond de Gügerler lösid bitte, 'em verstoorbene Fäßler di letscht Ehr z'erwyse. Gsangbücher moond er kani mitneh, aber tang Tschööpe (Fräcke). Dehenne (hinten in der Kirche) tod-me Zäh klappe, im Füärägoh (Vortreten in die vordern Bänke für die Leidtragenden) tod-me Hüüne (Heulen). Es weerd e tondesch e wackeri Prei (Predigt) gee. — De Lyb ond de Chopf väärid no guett am-mr, aber d'Bää sönd känn Strohl meh werth. — I wüüsch-i Allsamme-n-e ruehsami Nacht! Jo soo! — Sälewiä, koond denn! — Schlosid wohl.

[1] Archiv für Schweizerische Volkskunde.

's Urnäscher Zeesfräuli.[1]

Register: Madame Schüch in St. Gallen, Mueller Seephe vo Urnäsch ond's Baabeli, ere Määtti.

Madame: Was gibt es wohl vor der Stubentür, daß so unnatürlich hart angeklopft wird? — So jemand draußen ist, so . . .

Seephe (tritt ein, altmodisch gekleidet): „Gott grüez-i, Frau! Ischt Euere Herr dehäämet?

Madame: Mein Herr ist auf einer Badereise. Was ist Euer Begehren?

Seephe: Jo äbet 's Zeesti hed-mer doo min Maa öbergee z'bringe. J ha scho vor-em Johr g'määnt, öb-er mi nüd emool well off Sang-Galle-n-ine loo, i möcht glych au geern emol Euere guette Here kenne leerne, dem-mer scho Johr ond Taag zzeeset hend, ond das-i-au emool i derä höbsche Stadt e Betzeli ommeluege chönn; 's ischt aber jetzt verstuemet gäär nüd frei, daß de Herr graad go bade-n-ischt. Söt-i echt 's Geltli gad wider mitneh? Hä? Ehr weerid woht 's Zees-Abneh nüd verstoh, wie d'Mannsbilder!

Madame: O Herrjee! Ja wohl, das verstehe ich schon eben so aus dem Fundament, wie mein Herr Gemahl. Setzt Euch nur, gute Frau, und ruht von Euerem weiten Gang aus und seid mir auch herzlich willkommen. Das ist recht schön von Euch, daß Ihr es auch einmal gewagt habt, zu uns nach der Stadt zu kommen.

Seephe: Nüd oogern wil-i, wenn's verlopt ischt, e Brösmeli uusruebe ond e-chli vetschnuuse, z'eerscht aber gad no uusrocke mit-'em scholdege Geltti; 's zücht-mer sös de Schloossack fascht abi.

Madame: Werde sogleich im Zinsbuch nachsehen und das Betreffnis richtig eintragen.

Seephe: Do hend-er Alls am-m-e-n-e Schlompf; i ha's gad i's Fatzeneelti ine bbonde, as-i joo au nütz verlüüri.

Madame: Es ist alles in Richtigkeit. Mein Mann wird sich auch dieses Jahr über die Pünktlichkeit Eueres Mannes freuen. (Schließt das Buch.)

Seephe: Jää Frau — näbes e Bitzeli vo demm groβe Batze, hed-mer min Maa ppräch, chömm-i as Träägerloh zrogg öber. Wie händ-Er's Frau? — Hä?

Madame: Hievon steht leider nichts im Buch für Euch von Wieviel und Was, werde Euch aber dafür mit Speise und Trank gehörig entschädigen. Nicht wahr! Gutes Frauchen, so gebt Euch dann zufrieden.

Seephe: Joo — 's wäär e-n-Aard e-so-e Mänig, wenn-'r-mi gad elää fueltere müeßted. Aber i ha halt no my Babeli bim-mer zor Churzwyl ond die lues-i hondsoogeern am Stich.

Madame: Ja, bitte, wo habt Ihr dieselbe dann unterdessen warten lassen und was für ein Grund bewog Euch, nicht mit der Tochter einzutreten?

Seephe: Dei off-em säbe höpsche Gang osse ha-n-i gmäänt mög sie's waul verlyde ond denn zom-pandere i-n-e frönti Stobe-n-ine z'tappe mit grobe-n-ond-e Betzeli b'schessne Schuehne wäär enescht au z'ovescha nnt.

Madame: O bitte, was denkt Ihr doch! Ruft der Tochter schnell herein, sie soll mir, wie Ihr, ein willkommener Gast sein.

---

[1]) Neuer Appenzeller Kalender. Heiden 1901.

Seephe (ruft bei der Tür): Baabeli, Baabeli, chomm tifig. Taarscht au ine choo. Thue yad e-chli hoseli anachoo ond zeerscha-poß det am Bodeseße-n-e Brösmeli chraße mit-de Schuehne, das joo kä Dreck i d'Stobe-n-ine chood.

Baabeli (tritt ein): Grüez-Gott, Frau! Gad asa schuuli geern wil-i zor Muetter ina choo. I mag 's Hocke-n-au verlyde, as guett, as die aalte Lüüt.

Madame: Seid mir herzlich willkommen, liebe Tochter, und machet es mit der Mutter Euch recht bequem und setzt Euch, um gehörig auszuruhen, auf's weiche Sopha hier.

Seephe: Nää! — Hettocht jowolle! Das wäär-is nädes Nüüs, doo off demm choschtlege Chössi döös kommod mache. Mer chönntid e-so-e tüechegi Guutsche liecht verryle oder mer müeßted Chommer haa, es chönnt-is au gäär z'waul bbliebe.

Madame: O bewahre! Ihr dürft es fröhlich wagen nach einem solchen Gang es recht bequem zu machen.

Seephe: Joo — noso wem-me'sch wooge. — Poß Sack ond Bendel. Nää-n-nää! Wie gumpet's doo! Chomm, Babeli, chomm au zom-mer ane ond hock aber schuuli-schuuli hoseli here! Bis jo recht rüebig, sös chönnted-mer no z'sämme bis in Bode-n-abi choo.

Madame: O meine besorgte Frau! Ihr kümmert Euch umsonst. Das Sopha ist mit starken, festen Federn versehen und möchte leicht eine weit schwerere Last tragen. Indessen Ihr nun Euch mögt für kurze Zeit vergnügen, erlaube ich mir inzwischen für ein ordentliches Mittagessen besorgt zu sein für meine Gäste.

Seephe: Joo — joo — do het's kä Lyde. Mer schwäßet onderdessen ond ruebed föörschtlig uus. Aber, wenn-i Näbis tööscht säge: as-Er's joo au chorz mached mit-em Esse. Weder y no 's Baabeli sönd is gwanet eppe nädes Sordelis z'esse. — 's ischt döö de-baaseschi bi Miilech ond Brocke. Gloobed's noo! Frau!

Madame: Seid deswegen ganz unbesorgt; es wird sehr einfach serviert. Uebrigens lasse ich es mir nicht nehmen, Euch als werte Zinsgäste mit einem anständigen Essen zu bedienen. (Geht nach der Küche.)

Baabeli; Muetter! Hütt hem-me'sch doch choschtlege ond wondere thuet's-mi recht schuuli, wa-för-e guetts Esse no noechömm. 's ischt-mer aber glych angscht ond bang debei vor-ere so-e fine Frau z'tischgeriere ond wääße-n-au nüd recht, wiem-me do mit-de Löffel ond Messer ond Gable ommgohd.

Seephe: Du chäßesch Nor duu, 's weerd-d'r's denn scho a d'Hand gee, wie-d's aazgattege heljescht. Tuem-mer no nüd e-so zimpferisch ond weir-di monter; — mer chönd wahrli nüd graad wieder zumme-ne dertiegee-n-Esse ond näbis Appartis chood jeß weleweg.

Baabeli: Aber Muetter! De Teller taarscht denn do nüd mit-de Fingere-n-useschlecke wie dehääme ond alemool bi de Bäsi-Gotte. 's ischt, glob i, doo i de Stadt ond au i de Heredöörfer nüd de Bruuch.

Seephe: Soorg du gad för dy, as kän Fähler machscht, nüd eppe d'Brüe verschötteschi ond-d'r au dewyl löseschi ond d'Choscht au guett vercheueschi.

Madame (tritt ein): Es ist mir wahrhaftig leid, Euch, meine guten Leute, mit der Bedienung so lange hingehalten zu haben. Meine Köchin ist eben etwas langsam in ihrer Kunst. Wünsche nun recht guten Appetit.

Seephe: Säg Dank, Frau! Mer gryfed doo scho geern zue ond weired is monter. Mer hetted halt no im Sy, d'Stadt e Beßeli

z'fisidiere, die oomanzig große Hüüser ond 's Isabaahhuus aazluege mit dene bsesse große Isabaahmaschine.

Madame: Ihr müßt nicht eilen, denn es ist noch früh an der Zeit. Ihr könnt nachher noch in aller Ruhe und ganz gemütlich die schöne Stadt ansehen. Inzwischen möchte ich um Entschuldigung bitten und Euch höchstens für ein halbes Stündchen Euch selbst überlassen. Es ist mir eben eine unaufschiebbare Sache, in einem Modemagazine einige Einkäufe zu besorgen. (Geht ab bis zur Türe.)

Seephe: Weges öös Zwoone göönd no ganz oogschenierl hee, wo-n-Er wend. Mer möged's doo woul verlyde ond weerid mit-em Esse scho z'recht choo. Mached guetli Gschäft ond maarted wollsil y. Mer trinked ase geern onderdesse-n-e Gläsle Wy. Ond säb trinked-mer!

Baabeli: Was gelll's, Mueller, 's Zeesli, wo-l'-Ere bbroocht heschl, mues jeß an Taanz. Si rechnet, de Maa sei uusgfloge ond jeß mües-ere nabes recht Neumöödis zuene. Nüd vergebe hed si ase ppräüelet, si verstönnd 's Zeesli au yzzüche.

Seephe: Wa gohd au dy daas aa! Mer wend jeß lieber luege, was sie doo för öös off-e Tisch bbroocht hed ond 's Chöschtli e Beßeli moschtere, öb joo au eppes Appartis debel sei.

Baabeli: Nänä, Mueller! Bbitti, bbitti lueg au, was ischt denn au om's Himmelswille de grüe Blätsch doo? Die Frau weerd öös Puurelüüte doch nüd eppe Meschl hereglääl haa! 's hed bigoschtli graad die Gatti! Ischt jeß doch au daas e-n-Aaluege! 's gruuset ám recht schuuli drabb! E-n-oveschannti Täsch isch-es! Ond seb isch-es!

Seephe: Jo bigoscht! 's good-mer graad au e-soo, es göng doo nüd graad asa suuber heer ond zue. I globe gad de Chnächt machi d'Köchi, sös müeßted-mer bim Tonder nüd en dertieg oosuubere Züüg fresse, jowolle! Derigs woor jo nüd emool e-n-Oovernömftigs schlocke!

Baabeli: Lue Mueller, do ischt e-n-Aard e Flääsch ond chönnl au nüd erroote, waför-e Gattig Tier hed müese 's Lebe looh. Hed luuter Brocke. Fääßli 'gsied-me käni ond lyt dezue no in-ne-re tönne Brüe. Bigoscht, i wöör gad bald fascht globe d'Frau wöör's nüd e-so oogern i de Stadt vergrabe.

Seephe: Chönntischl bigopp Recht haa, Baabeli, off-e deregi Aard ond Wys. Mer wend aber z'eerschtapoß glych no gflodiere, vor as öb-mer-e Schlömpfli probiered, was's au näbe von-n-ere Gattig Tier sei: vom-m-e-n-e Ochs isch es weleweg nüüd, sös wöörme d'Fääßli spüere. Chueflääsch — seb chönnl-mi au nüd liecht vefüehre. Vo Schwinegem wil-i gäär nüß säge. Aßligs wööred-mer scho esse. — 's chood-mer in Sy: 's chönnl eppe vom-m-e ootööne Chälbli see.

Baabeli: Om's tuusigs Gottswille, Mueller, wie wem-me'sch mache, dam-mer der Frau mit demm oosuubere Züüg glych no Blaß chöned mache?

Seephe: I wääß waa! Du schoppeschl jeßt 's Flääsch i's Chöörbli ine ond decksch-es zue, so blybt's Gröchli dinne, ond y schoppe doo de gruusig Züüg wädli wädli i de Schloossack ine. Das ischt au gwöß 's äfachscht. Aber tifig, tifig! Sös chönnl is d'Frau no cho gi veschrecke.

Baabeli: Tifig, tifig, Mueller! I kkööre scho syni Treltli d'Stege-n-une träppele.

Mad. (Tritt ein): So, meine werten Gäste! Jetzt bin ich wieder in Eurer Mitte. Mit Vergnügen nehme ich wahr, daß Ihr meiner Aufwartung alle Ehre erwiesen habt und es Euch trefflich gemundet hat. Aufrichtig freut es mich, daß Ihr mir die Mühe erspart, etwelche Ueberreste von dem Spinat und Braten abtragen zu müssen. Wenn möglich, so kommt über's Jahr wieder miteinander. Ich wollte Euch die gleiche Aufwartung bereitwillig wieder bieten.

Seephe: Mer sönd om ond om z'frede för ää-ond alimool ond löönd de Gang i Zuekunft wider em Maa öber. Er weerd aber wohl vo selber säge, er well wider selber goh. Er prächtet sös alewill gottsallmächti, wie doch Euere Herr ase-n-en guette Mensch sei ond d'Sach au guett bsoorgi ond-em alimool e schöös Zrogg-Geltli in Sack geb, das-er chönn im-m-e-ne große Gaschthoofweertshuus z' Mittag esse, wie en ryche Herr. — Chomm, chomm, Baabeli! Jetz wem-me wädli goh; 's mag's nomme lyde lenger am Dörtly z'biybe. Du weerscht wohl au merke, worom-mer Zit hend öös off-d'Bää z'mache.

Jetz bhüett-i Gott, Frau! Zörnid nüt ond lebid waul. Mer weerid wohl nüd so graad wider zue-n-i choo go schmarozze om Vegebes!

E törggisches Baad.[1]

Du, Jokeb! Gaug du dinner Tags ond des Lebes nie i-n-e törggisches Baad: Göhnd-s' doo i de Zyti gi uusschrybe, me chönn vom Morege-n-omme-n-achti aa bis z'Oobet e-so eppe-n-omme sibni omme törggeschi Bäder haa om zwee Franke söfeföfzg Rappe. Wo-n-i daas gilese ghaa ha ond so sömmi-m'r d'Auge-n-überloffe vor Freude ond ha enn Gloscht öberchoo noch-eme so e törggische Baad — graad uuf-ond-aa wie disebe zwee fromme Richter os-'m aalte Teschtament z' Paläschtyna inne, wo-s' ase verstolene Züügs di längscht Zyt di schö Zusanne im Badzöberli inne aagschilet händ. Merksch-es, Jokeb? — Ond doo bi-n-i e-so noo-di-noo bim-m'r selb räthi woorde, e-so-e törggisches Baad wäär jetz ebe wie gmachet för my ond minn Zuestand etzättere etzättere ond e-so immer tuschuur — ebe. I ha grechnet e-so-en Törgg hej denn doch au e gaanz e-n-anderi Yrichti ond en andere Gweerb omm-si-omme, as üser-ääne ond daas chönnt-me'sch jetz no ond i wöll-'s probiere. En gaanze Blätsch Wyber hej-'r ommenand, soo-me sägi fascht as vyl as de König Salamoo der Weise os-'em Aalte Teschtament mit sine tuusi Wybere z'Paläschtyna inne. Ond ebe-de törggisch Keiser — ebe — de Sultaa, wie-s'-em sägid, göng sine Lüüte au mit-eme-n-eerbesch guette Byspel voraa ond machi-'s ene vor, as-s' bigoppli Strohtsnare wäärid, wenn-s'-em-'s nüd geern ooder oogern noïmuechid. Jeechter-oo-ond-oo! Jää — de törggisch Keiser hej muetterseele-n-elää mengs hondert Wyber ond tuuter schö gwachsni ond läjegi ond prämierti ond me sägi i-de gaanze Welt, er sei ebe-n-au esange-n-e-n-eerber uusbäcklets Mandli ond ebe — er mög sine Wybere-n-ebe näbe fascht nomme-n-ase Heer mit Schwätze ond Plodere-n-ond Ommenandrätsche dör all Stob-n-ond Chammere döre etzättere etzättere ond e-so immer tuschuur-ebe. Chaasch-es jo im sebe tondesch schöne Gedichtbüechli inne lese vom Verslimacher Jokeb Merz vo Herisau

[1] Neuer Appenzeller Kalender. Heiden. 1908.

otz-'em Achtzehehondertsibenezwänzgi-oder sechsedryßgi. Dei häätzt-'s „Vom Chrieg" onder Anderem — ebe:

„ . . . Wenn-'s wäär, — i säg-es, wie-n-i-'s g'höör —
Ond isch nüüd, was schad-'s mer ond der? —
De törgglisch Keiser hej e Huus,
Es luegid luuter Wyber drus.

Vyl Hondert Wyber seyed drenn,
Die g'höörid emm! — doo göng-'r denn
Vo enner gad zor andre hee!
I hält gmäänt 's chönnt nüd mogli see . . ."

Ond wo-n-i doo dem Törggezüüg e-so noïsinne ond alewile nütz as noïsinne ond so rüüchi-'s-m'r off-äämool uuf: „Chuered! e-so-e törggisches Baad chönt-de'sch bigott gad au no wädli — etzältere etzältere ond e-so immer tuschuur — ebe!" Ond so bi-n-i denn ebe wädli öberui, ha 's Soontighäätz oöregnoh ond de Soontighuet ond e Nägelistrüützli droff ulgsteckt, bi wädli wider i d'Stobe-n-abi ond säge mimm Wyb: i hej gad vorig Bbricht öbercho vo weges-eme fäätze Chalbeli zom Metzge ond es pressieri, wenn-i nüd eppe-wöll, as mesch en Andere bi-n-jetzige Fleischpryse vom Muul eweg schnappi. „Bhüett-Gott, Baabeli!" ond i ämm Sprung d'Stege-n-aab ond dotze ond uus-ond-devoo ond chomme-n-ebe schnuerstracks bim törggische Baad aazchyche ond säge: „Guette-n-Oobel! Wäär me doo am rechte Blatz zom-ene-n-uusgschrebne törggische Baad om zwee Franke söfe-föfzg?" „Jodefryli sönd-r doo am rechte Blatz för e törggisches Baad!" „Guett soo! denn will-i ääs, aber wädli; i mag-'s fascht nomme prechtiere; im ham-m'r fascht d'Bää abglause ond abplangeret noch-eme törggische Baad; 's bytzt-mi sed e paar Woche maliöönisch am gaanze Lyb ond mues all nütz as alewile chratze ond droffzue chratze wie fuul ond letz!" Ond doo sägid-si: i söll jetz gad esange i's hender Stöbli hendere gi waarte, bis 's törgglisch Baad gricht sei, si wölld-m'r denn scho choo gi rüefe; i söll-mi jetz ebe gad esangen-n-abzüche. Ond so bi-n-i denn ebe-n-im Huj doogstande graad uuf-ond-aa wie der Adam im Aalte Teschtament inne, wo d'Eva ase-n-oogrechnete ond schuuli glegne Züügs omm's Egg omme gspaziert ischt ond onder-'em Holzöpfelbomm onne zue-n-em gsääd häd: „Du chonnscht-m'r jetz ebe graad recht ond wie g'schmaalze!" Josoo! Item: doo springt ebe-n-off-äämool d'Thöör uuf ond i söll mache, as'i de gnoothe Weg öbere chöm, d'Sach sei paraad ond gricht ond jetz göng de Kasalanles los. Ond do sömm-m'r off-äämool di schö Zusanne im Badzöberli ond de Sultaa ond sini mengs hondert törggische Wyber dör-e Grend döri gschosse ond ham-mi aber gad glych e-n-Ard e-so-e Betzeli wie gschämet im-ene dertlege offebaare Zueständli ond Uffzögli gad e-so i äm Sprung flüch oder i nemm-di i's törgglisch Baad ia z'jocke ond säg-ene: „Jää — ehr Manne — daas thue-n-i barduu ond onder käne-n-Omstände nüüd ond wött-mesch nöd a-de Reed ha ond es tlächt-mi gschämig ond will zeerscht no wädli Hemp ond Hose-n-aalegge etzältere, etzältere ond e-so immer tuschuur!" Jeechter-oo-ond-oo! Händ do die zwee Baadmääschler e Gsräätz am-mi heregschnette wie sibe Taag Regewetter ond händ-mi schelb aaglueget ond aagschächet ond aagsuret, as öb-i i kän Schue ine meh guett wäär ond wenn-i nüd tifig machi ond ufpacki — ebe — ond so machid-se denn nüd lang Federlesis mit-m'r ond welld-mi denn no lehre flüüge, wenn-'s pressieri. Wa häscht wölle mache!

Ond so stoh-n-i denn ebe — pälsch — i ämm Satz z'metzt i-de törggische Stobe-n-inne graad wie en törggische Hergulesz. Suuber-ond-glatt nütz ischt ommenand gsee, das am-ene törggische Baad glychgsehe hält. Aber e Malioohitz, as-me hält chöne bbröölieti Heerdöpfi süüde ond ha-n-aagfange schwitze di längscht Zyt, as-i efange om-ond-om chrebsrotb gsee bi ond nütz meh vo Byße-n-ond Chratze ond ha efange gottserbäärmli schwääri Chych abioo ond fange-n-aa boldere-n-ond chnottere ond stampfe ond ha-n-e-n-e ali Wüeschli gfääd ond ofz Lybeschräfle a-n-ämm Troom grüeft: „Uuf! uuf! Lömm-mi usi! Määnid-'r e-n-Aard, ehr welid-mi uussüüde ond uusloo wie Schwischmalz ond Dröönzig ond Grüübe-n-ofz-m'r mache! Machid uuf! Ehr Hellnare, ehr vernaglete! uuf! uuf! E törggisches Baad ha-n-i wöle ond nüd i-n-e Narehuus, i-n-e-so-e Gatgehöllehitz ta gi d'Seel useschwitze. Das ischt jo e Saustande ond kä törggisches Baad!!! Doo fangid-s' bim Tonder gad no meh aa lache dosse ond rüefid: „Bischt jetz jo ebe im-ene törggische Baad inne! Chratz no wacker droff zue! 's Byße-n-ond 's Chratze werd-d'r scho näbe vergoh!" Ond aber off-äämool springt d'Thöör wider uuf ond stöhnd die Badmääschter bim luusig mit-ere Füürsprütze doo ond sprützid-mi rätschpälsch mit yschaltem Bronnewasser aa, obe-n-ond onne ond henne-n-ond vorne, as öb-s' müeßtid en brennede Chuestall lösche. Jää-strohlstrohl-zabiet ha-n-i ond d'Bää ond d'Arme vetworfe ond Brööl abioo wie en vertaubete Pfarrer off-de Chaanzle-n-obe. Ond gschiolleret ond gfroore ond mit de Zähne klapperet ond ebe au wider fascht am Uusschnuuffe gsee ond chaa no e-so schwache Züügs usestatzge: „Höörid doch au jetz emool omm-'s tuusigshonderts Gollswille uuf mit dere hondstomme-n-Ommenandsprützete, das ischt jo e Narregmäänd ond e kä törggisches Baad! Wenn-i gad au 's schönnscht Paar Tüüft hole woor ond ase-oogspitzte-n-i-n Bode-n-ta schiueg, ehr Feldsieche, ehr miserabtige! ehr Grabatatschi, ehr chrütztomme! Ehr verstöhnd weleweg vom-ene törggische Baad graad as vyi as e Chue vo-n ere Muschgetnuß! ehr verborete Pfluderi ond törggische Suleraii, ehr!" Söü hönd aber nüd lhue wie merke ond hättid-mi bi-m-ene Hoor no z'Tod gsprützt. Ond seb hätti denn halt ebe no gad gäär nüd bruuche chöne ond wäär ebe-n-au gad de Tüüfi gsee, wenn-i no vor-'em Steerbe hätt müese z'Tod gsprützt weerde. Jeechter-oo-ond-oo! I taar nüd draateenke! My Baabeli hätt-si hälig ond sicher vor baarluuter Chommer ond Häweh zue-mer gad au no z'Tod sprütze loo! Item, doo sömm-m'r ebe die uusgeschrebne törggische Bäder guett uustrebe worde ond för alewile vetläädet ond vegange ond de törggisch Sultaa häd-mi doo vo Stond-aa gad ase gottserbäärmli vebaarmet mit sine törggische Bäder. Ond wo-n-i doo scho e-so wie-e-n-Ard am Absegle gsee bi ond scho wie halbe-n-öbere ond d'Auge veträhjt ond kä Sterbeswöörtli meh usebbroocht ond so chöönd ebe die zwee törggische Füürsprützesieche gad ebe-n-au no delheer z'talsche mit-eme-n-e-Uupeschti von-ere Roßbööschte ond mit ere Litache von-ere sechsspänege Himmetbettschet ond legid-mi off-en-enn Schrage here wie Schööf- ond Chälbiimetzger ond fangid aa rybe-n-am-m'r-omme ond fege-n-ond striate-n-ond böörschte omm-ond-omm, as öb-s'-mi ase leptege schinde wöttid ond abschabe wie e gmetzgeti Sau im Brüäjhzober inne etzältere, etzättere ond-e-so immer tuschuur. Ond doo händ-s'-mi ebe-n-au zletscht-em-End no i di seb Litache inegwicklet wie e haibjäärigs Gööfli ond ygrebe-n-ond am-m'r-ommelrockt ond gcknettet, as öb-s'-mi wöttid zue Brood ond Püürli

mache ond denn ebe troche glääl ond ase trochne Züügs gsääd: „Jetzt isch! 's törggisch Baad uus! Böre mit-'em Geldseckel ond denn fort mit-i!" I bi aber vo dem törggische Thealer ase müed woorde-n-ond wie abgschlage, as-i nomme hätt chöne-n-elää i d'Hose-n-ia schlüffe; sü hämm-m'r ebe müese helfe, so vogeern as-si-'s thue händ. Aber die vertrockte ond verböckle Fraasli häm-m'r d'Hose mit Flyß de letze Weg aagstropft. Was henne gsee ischt, hätt söle vorne see ond omgkehrt. Jechler-oo-ond-oo! Ischt daas e Gugelfuer gsee ond e-n-Aaluege mit ämm Aug, wiemme-n-e-so-sääd. Ond ham-mi glych nüd rode ond nüd muxe tööre ond deglyche thue oß Angscht, die verträhjle Roßgotte chönntid-mi gad noëmool i d'Chluppe neh. I ha doo mini zwää Fränkli föfeföszg zallt ond 's Trinkgeld ha-n-i vergesse ond noane i de Täubi gad selb no im Schöösli verjassel ond versoffe etzätlere, etzältere ond e-so immer tuschuur.

Wo-n-i doo veroße gsee bi ond so bi-n-i uuf ond devoo mit mine verchehrte Hose-n-ond Kenntnusse wie de Tüüfl ond sini Großmueller no in schönnschte Johre. De Huett ond de Handstock ha-n-i vegesse-n-ond ebe dehenne loo. Pätsch! keit das Chalb de langeweg omm; blüet ha-n-i scho oß Muul ond Nase wie e frisch gmetzgets Chalbeli; di schönnschte vier vodere Zäh, jää — wohri Schneeschufle, ebe, wie 's d'Acheerne (Eichhörnchen) händ, sönd ebe gad no am-ene tönne Fädeli bhangel. Jeechler-oo-ond-oo! Ischt daas e Liferi gsee ond e haa! Sös aber bi-n-i zom Glöck am gaanze Lyb enorm (normal) blebe ond wädli wider off d'Bää ond zrogg glueget ond de Stäh aagsuret, wo-n-i dröber öberekeit bi ond aber ebe denn was-d'geescht-was-d'hescht im Huj wider boltzpfyffegraad ond ase cheche-n-ond brääle Züügs mit verspräälele Bääne heregstande wie der Uli Rothach i de Schlacht am Slooß ond ha dene lalynische Pflumegrend d'Fuuscht gmacht ond ghutjet: „Hui! Hutomm! Use mit-i! Ehr Apsnare! ehr gschiegete Schilemööggi! Rond ischt de Huett, guett ischt de Bueb! Känn ischt der-en ommthuet! Bueb för Bueb! Maa för Maa, hej-'r Dreck am Baa ond chorz oder lang Hose-n-aa! Use mit-i! ehr törggische Hosemödl, Schnorebaarlli ond Nebelzänner, ehr verböckle ond vertrockte!" Aber dene Höseler ischt 's Guraschi i d'Hose-n-abikeit. Gad glych händ-s' no müese bbrallet haa ond sönd doogstande wie Öölgötze ond händ vor Lache eri Bällert (dicke Bäuche) ghäbet ond denn wider ali zehe Finger änn hender-'em andere vor d'Nase ani ghäbet ond ase gege mi gfingerlet ond dezue uusglället ond uuszännet. Ond doo rüef-i gad no: „De Gschyder geed noë! ehr sönd weleweg au nüd d'Schold, as-'r off-de Welt sönd ond nomme egaal (normal) im Grend, ehr Bibleschlösser, ehr fromme! Wenn ehr mit-'em äägne Grend Rigelwänd ygstoße hättid ond so woorid-'r no frooge: wa gknolleret hej! Ehr Gythönd, ehr graggerete! ehr Chüngeltripsrapser, ehr langgohrete!" ond hani-mi omträhjt ond bi mines Wegs. I ha-n-e-ge denn no en viersytege schanschierte Brief gschrebe ond-ene d'Lüüs no emool abigsträäle ond 's Wäärli nüd öbl verluuset, as-s' weleweg ohni 's neumöödig Obligatioonerecht droß cho sönd, die Zottli, die aaltmöödige. I wäär sös no verwoorgel a dem Eerger ond Vetroß ond hätl's minner Lepli nie chöne veboße ond wäär no en Chropfli woorde, wenn-i der Brocke nüd no usibbrocht hätt.

Aber jetz wääß i, was e törggisches Baad ischt. E-käm-e rolhe Hond möcht-i-'s gonne-n-ond aawöösche. Jeechler-oo-ond-oo! Wie bi-n-y e-Fröhni, as i nüd de törggisch Keiser bi! Ischt das jetz doch

au en aarme, ploogete Tüüfl! Hondertluusigmool lieber z'metzt im chälteschte Wenter, wenn Stää ond Bää gfroore-n-ischt, im baare Botzluusi off-eme Chriesibomm obe hocke-n-ond nassi Syde spinne etzättere etzättere ond e-so immer tuschuur-ebe! —

E Tüüfelsgschicht.[1]

Es häd emool Näbert vo de Höll verzellt ond vom Tüüfl ond siner Grosmuetter ond andere Tüüflschatze ond derege Züüg, as-es gad e luschtis Zuelose gsee ischt. Seb wäätzt hütistags e Jettwedesch, das d'Höll z'mitzt i de Welt ine lyt, wo nütz isch as Füür ond Rauch ond ebe e gottsjämmerlegi Hitz för di bbrotne Seele. E Jettwedesch wäätzt au, as-me dem oberschte ond älteschte ond ebe dromm dem gschydeschte Tüüfl sääd „de Satann“ oder de „Belzebueb“. Ond der oberscht oder ebe de Hopttüüfl hej en ganze Blätsch Chnecht ond Chnechtli ond Lehrbuebe as Ondertüüfl onder-si, will-'r-'s eben-elää suuber ond glatt nüd gmache möcht. Vo dene Gselle-n- ond Lehrbuebe hej denn ebe-n-au en Jettwedere sin Oebername, graad e-so, wie's off de Welt au de Bruuch ischt. Ond so häd denn ebe der erscht Gsell ghäätze: „Pechtüüfl“, will-'r bim Uussüüde ond Broote vo dene aarme Seele ond Sönder Pech brucht hej astatt Stächole ond Pöscheli ond Stöck ond Schitter; es töü denn ebe dene Verdammte weerscher ond es göng e-n-Uustock länger mit de Zablete mit de todtne Bääne ond Arme ond mit em Chopf omenandwerfe ond s'Schrääloo geb au besser uus. Item: Graad-uuf-ond-aa, wie im Krematorium z'Sanggalle oder z'Zöri onne. Dei chaa-m-es fascht jede Tag gsie ond hööre ond schmecke, as-es äm fascht gschwonde weerd. Jechter-oo-ond-oo! — So seijd den-n-ebe au wider emol die Tüüfl noch-ere so-e Brooterei am Firoobed zsämmeghocket ond hejid vor luuter Zfredni und Freude gschwäänzlet ond aagfange lötschle mitenand, wie Gäätzböck ond ebe luege, wele as de Stärkscht sei mit Höögle.

Ond noane seijd-s' no i d'Aesche ine ghocket ond gjatzet mitenand ond enand bschesse wie 's Tüüfels, graad, wie-'s off de Welt au eppe-n-emool cha patziere. Jo soo! Mehdasebe! Ond bbäcklet hejids au wie Törgge ond Räuch zom Muul uusloo, wie Chämmifeger, ond ase schwarze uufgrollete Strotzborger gschikt ond vercheuslet ond Schneeberger gschnopft zom Gnüütze ond d'Nase botze ond gjomeret, wie-s' doch i de Welt obe-n-e-n-oozfredni seijd mit allem Liberement me chönnt-'s graad aagattege wiem-me well. En Jettwedere well gschyder see as der ander und en Jettwedere well schneller en Millionäär werde as der andere, en Jettwedere well efange meh Nochstüür zale-n-as der Ander. Ond ebe: es gäb suuber ond glatt kä zfredni Lüüt meh off dere Welt obe. Aber der Obertüfl häd gsääd: „Seb wäär-m'r denn glych no e-n-Aaluege ond e Fueg, wenn-'s off de Welt obe nüd no zfredni Lüüt sött haa oder ebe Lüüt, die me no chönnt zfrede mache ond glöckli — jowollet“ „Wa wemm-m'r wette? Das es änn off-de Welt geed, de-t' nüd chascht zfrede mache? — 's ischt e gaanz e schuuli äfachs ond vvschybers Appezeller-Puurli; me sääd-'m gad: „s'Tannzapfe Baartli“; er hät si Häämetli näbe dei im Kuäzeberg onne. s'gellt e Dotzed Liter Buechberger, oder Tobler

[1] Vergl.: Neuer Appenzeller Kalender 1907.

oder vom allerbeschte Trätzler Beerliwy!" „'s Gellt! Ygschlage", sääd der Obertüüfl, stoht uf, macht si grüscht, züücht 's Soontihääß aa, ond e paar Wasserstifel zom d'Gäätzbocksfüeß vertecke, stropft sin brääte Italienerhuett über d'Ohre-n-abi, as me d'Hörnli nüd gseht und schoppet wie's tüüfls de Schwaanz i d'Hose ie, as au jo kä Mensch droff chömm, das er der Obertüüfl sei ond ebe uuf ond devoo ond ui. Im Huj isch er dobe gsee ond chrüücht ebe-n-im aalte Rhy onne zom-ene Loch uus und het gstunke wytommenand vo Pech ond Tüüfelsdreck. Im Schiff im Burieth onne häd-'r no wädli e paar Liter vom säbe malefiz guette Federewyße off-e-Zah gnoh ond gwäärmte Chääsflade ond maschiert schnuerstracks über de stännig Tisch und Thal em Kuäzeberg zue ond döruuf ond hóört off äämool z'Henderloche onder de Letzi onne Aenn wettere ond flueche wie en Rohrspatz. Er stohd bockstill ond loset di läängscht Zyt dere Komedie zue ond häd e Freud draa ghaa, chonnt zue dem oozfredne Appezeller-Puurli ond gsied ebe, wie-n-'r am Ommsteche-n-ischt ond Löcher mache omm d'Bömm omme för de Mescht vnd för d'Tummi inithue, as-es au emool meh Obs geb, ond-'r 's Zeesli au wieder emool zor Zyt grichte mög.

Ond aber ebe gschwitzt häd das arm Puurli ond gaanzi Chääströhmer vo de saftigschte Flüeche anenand ani ghenkt, als öb-er-'s vo der Ell ghaa hätt. Aber der Obertüfl häd all gad müese schmunzle hender de Stockzähne hene ond bi-si teenkt: Wart! Du Flüechli duu, i will-d'r scho no zääge, wo de Baartli de Moscht hollt" ond chlocket ebe dem Puurli gaanz hofeli off d'Achsle, as-'r zsämmegfahre-n-ischt vor Schrecke ond sääd mit-ere gaanz fyne Stimm: Hoi, wa isch mit deer, Baartli! Worom fluecht-me eso gottsgrüüseli! Packid y mit Euere wüeschte Worte; das häd e kä Aard, ond nützt nütz ond ischt Sönd! Off die Art chönt-e-gi denn z'letscht'm End de Tüüfl gad glych no am Grawättli vetwötsche ond abi mit-i!" Ond doo statzget's Puurli: „Wäär au gad de Tüüfl, guette Frönd! Aber usi mues-es ond wenn Ehr graad de Pfarrer wäärid: Wenn gad au de Tüüfl ond sy Großmuetter die strohlskoge Bömm all milenand in Bode-n-ie schlueg; wenn me d'Aeärbet rechnet 's ganz Herrgottejohr döri: allewile nütz as tumme ond släschle ond storfle ond Mist zette ond verspraate ond d'Bömm butze ond zweie ond ybende vom Morge früe bis z'Oobed i d'Nacht ie ond nütz as bücke-n-ond chlettere ond übl thue ond ebe de gaanz gschlage Tag Soonti ond Weechti schaffe, das ämm d'Ripp krachid, ond 's Ligge weh thuet, as me joo au kä Minute z'spot dene ryche Zedelmanne 's Zeesli bringe chönn, as-s' ämm nüd no vor de Zyt verwöörgid ond denn ebe zletscht zo allem Huuse-n-ond üblthue hee gad glych no am Hungertuech gnage ond verlompe! So isch, guete Frönd!" Das häd-'m Obertüüfl näbe gäär nüd so öbel gfalle ond teenkt bi-si: „Wart Baartli, muesch-m'r aber gad glych no emool zfrede werde!" Do nehd-'r dem oozfredne Puurli Schufle-n-ond Haue oß-de Hände ond fangt selb aa omsteche ond häd im Huj i ämm Schwick mengshondert Löcher om die Bömm omme grabe ghaa ond ebe-n-ase schöö ond abzirklet, as es gad e Freud gsee ischt zue z'luege. „s'ischt-m'r emool as Aemm," sääd doo 's Puurli, „der Ahde gsääd häd: I will gern en fuule Hond hääße, wenn-mi gad nüd bücke mues." Ond der Obertüfl: „Ond jetz Baartli! Wa mänscht jetz? Bischt jetz zfrede?" De Baartli chratzed aber gad in Hoore-n-ond „im Baggebäärtli, byßt d'Zäh zsämme ond sääd: „Jo — guette Frönd, die Löcher wäärid ebe meh as guett gnueg; aber das nützt mi kann Kog; wo wett i de Kuemischt herneh ond Tummi för

söl ond so tüüfi Löcher?" „Mueścht kä Angscht ha weges dem; das wemm-'r scho mache, Baartli." Ond handomm sönd off'n Wink vom Obertüüfl en ganze Plätsch jungi Tüüfeli choo, die uusgsehe händ wie dingeti Chnechtli mit Tummibähre ond Tummichäre ond händ am-ene Fläschezog vo z'Onderisch vo de Chelle-n-a bis uf ää Tummibähre om die ander ui-ond aigfläschtet ond die Löcher ufgfüllt. Ond denn eben au no vom Beschte ond säätzeschte Chuemischt ond nüd gad eppe so-e mönderi ond oogsonde „Kunsttummi", wo d'Suuramsere vergiftet, as scho Buebe ond Määtle dra hönd sterbe müese ond dra globe, wenn sie-si gesse hönd. „Ond jetz, Baartli, Sönd'r jetz efange-n-e-betzli zfredner?" „Joo — jää — jeechter-oo-ond-oo-guette Frönd! Das ischt halt Alls no nütz — Du strohls Närrli, du Kuebaabe duu! nattwedesch weerd d'Blueścht verwäsche oder es koont wider e-so-e tondesch Tröchni, as Alles verlammet ond abikeit vor as öb-'s ryf ischt oder denn gär no der koge Pfööh ond der butzt denn gad no gäär Alls ai, was nüd vorane scho verworget ond verstropft ischt." „Guett so!" sääd der Obertüüfl, „wääscht waa; do heścht zwoo Schachtle oder ebe Trocke; i der erschte ischt de Sonneschy ond d'Wäärmi ond i de zweite de Rege. Jetz chaaścht graad e Wetter mache, wie-t'-witt. Ond denn will-i im Herbscht wider cho gi luege wie's gange sei mit dimm Wettermache ond denn will-i die Trocke wider mit-mr neh ond denn weerścht wohl au zfrede see ond nomme-n-ase flueche wie en Heenker."

Es häd do e-n-Obsjohr gee, wie no gäär nie sött d'Welt stohd: allsamme Bömm sönd grigetet-prägelet volle gsee, me häd allsamme müese stötze ond d'Aescht aabende ond näwel hend-s'Obs nüd möge trääge; es häd-s' rätsch-rätsch verropft. Ond aber dem Baartli häd das vyl Obs gad suuber ond glatt nüd wöle gfalle ond in Grend le; ond wie-n-'r ebe detzethalbe au wider emool am Flueche gsee ischt ond so chonnt graad wider der Obertüüfl dezue ond froget: „Ond jetz, Baartli! Sönd-'r jetz emool zfrede?" „Waa zfrede? Ehr händ-mr e schönt Suppe-n-ybrocket mit euere zwoo Rege-n-ond Sonneschy-Trocke! Wo ond wie wett-me-n-au söl Obs verchaufe chöne; 's gilt jo off die Aart nütz meh; me mues jo gad alls an Bömme verfuule loo; s'schlueg ämm nüd emool 's Löhli ufi för 's Abithue ond Ufleśe. Ond all Schnitztröög ond 's gaanz Huus voll leere ond 's ganz Gottejohr y ond uus alewile nütz as tüer Bere-n-ond Oepfelschnitz ond Zwetschge fresse-n-ond Latwäärt omm 's Muul ommesalbe — jää — seb chönnt em gsöndeschte Maa 's Lebe veltaade." Off das hee häd der Obertüüfl e paar Auge a das Puurli hee gmachet oder ebe-n-e paar Pfluegrädli wie amml en vertaubete Schuelmääschter hender de Brille hennesöre oder wie zwoo verhürotetí Abrillechrotte i de Roos inne off-eme Tüüchl obe ond aber nütz des mönder gaanz fröntli zue-n-em gsääd: „Jää, Baartli! No nüd e-so dreegfahre mit dimm Redhuusl Wäscht: Das Obs, wo dy ischt, das ischt halt gaanz e-n-andesch Obs, as 's Obs vo alle-n-andere Puure. Sätewie! Do chaścht jetz luege!" Ond doo schöttlet der Obertüüfl Obs abi ond häd-'s mit-em Sackmesser abenand-gschnette ond doo sönd astatt Cherne bigoschtli luuter glänzegi Goldchörner off-e Bode-n-abi grölletet. Jeechter-oo-ond-oo! Wie häd de Baartli gstuunet ond gjoomeret. Er ischt handomm stuuchebläächt worde ond 's häd faścht e Galti gmachet, as öb-'r aafange wölt zänne ond stotteret denn ebe-n-ufi: „Omm's tuusigs-honderts Gottswille! Wie weerd mier doo e Saach zsämmegstote weerde, bis Alls dinne-n-ischt ond wie weerid-mi die Herre Gmäändröth in Stüüre

noineh ond ufithue — äh pfoch — pfui Teufi — i läär nüd draateenke!“ —

Doo chratzed der Obertüüfi gad hender de-n-Ohre ond häd wider si Sächli bi-si teenkt, sääd e kä Wörtli meh ond uuf ond devoo ond wider dem Burieth ond em aalte Rhy zue ond ai. Im Schiff aber hätt-'r om känn Prys meh ykehrt; es hätt em's nabe nomme thue ond chöne. Donne, ebe-i de Höll onne händ-s' ebe recht schuuli möge pfnottere-n-ond lache, wo-n-'r do mit sine Kenntnisse vo de zfredne Lüüte ond mit sine zwoo Wetterrocke ase lufam wider ygrockt ischt. Sie händ-e doo all e betzeli gföpplet ond gstichiet ond gsääd: er sei jetzt jo e-n-Aart de Pechtüüfl ond me sött-e-n- absetze as Obertüüfl ond de Pechtüüfl zom Obertüüfl mache. Aber de Pechtüüfl ischt ene do nüd schlecht öber d'Müüler gfahre ond häd ene mit der Ofegable off-e Grend gee ond denn wädli deseb Buechberger- ond Tobler- ond Trätzler-Beerliwy choo loo gad ase chöbelwys ond Chästönnele, Bacheschnette-n-ond Chäsappech, Gugelhöpf ond Eierzöpf gaanzi Zähne volle. Ond alls sei rüübis ond stüübis zsämme botzt worde ond no vyl meh dezue. Ond aber der Obertüüfl hei vo weges de zfredne Lüüte-n-off dere bbogglete Welt obe kä Welt meh verlore ond nütz meh w·lle wesse devo. —

Ond das ischt der Welt Lauf gsee scho vo Adams Zyte her bis zor hüttige Stond ond 's werd e-soo meh oder mönder au blybe bis a 's End der Welt bi Jung ond Alt, bi Hööch ond Nider, by Rych ond Arm, magscht gad heechoo ond heeluege wo-t'-witt. En Jettwedere wött halt ebe wieder andescht gküechlet haa.

En Innerrhoder Milidäär-Instruktr.

Bigotz, ehr Manne! Vo hütt-aa bi-n-i vom Große Rodh zo Euerem Hoppme ond Exerziermääschter i's Chriegs- ond Milidäärwese äähelli aagnoh worde, off das-i Eu onderrichte sött, wie-'s im neue Füürreglement inne stoht ond wie 's Exiziere see mues.

Soo — ehr Manne! Zeerscht wemm-m'r de Milidäär-Rodl abilese. Tüend denn ase frisch: „Hier!“ rüefe, wenn i Eu bi Euerem bockeremenis Namme abirüef! — Achtung! — Tintehärech! „Hier!“ Rothöörige Chrischte! „Hier!“ Gotterewoogzapfe Bueb! „Hier!“ Schendschwaanzerehaneß-Chuedli! „Hier!“ Chresnoodle-Toni! „Hier!“ Chalbere-Sepp! „Hier!“ Schlottere-Bisch! „Hier!“ Stooßwage-Chuered! „Hier!“ Foorzevreene-Bueb! „Hier!“ Chropf-Chasperli! „Hier!“ Chläppere-Baartli! „Hier!“

Soo — ehr Manne! Will-m'r jetz gad ase-n-Ali beienand sönd, chönntid-m'r gad di grooß Füür-Moschteri[1]) döreneh; 's ischt jetz graad ase bschäädeli höbsch Wetter! Nehnd jetz denn d'Pfyffe-n-oß de Schnöre ond lötzid d'Hempeermel hönderi[2]); 's ischt-i denn gad ase wäuller[3])! Jetz langid denn ase de lang Füsibengel obe-n-abi; löönd-e bim Buuchschnabl ond Hostatz verbey ond bim teengge Bee abilötsche; händ aber Soorg, as-'r-m'r nüd off di andere Glidmooße herechöönd. Mit de-n-andere Glidmooße tüend enn wackere Greff i diä oogwährli Füürtrocke hönderi[4]); nehnd e-so-e oogwährlis

---

[1]) Musterung, Uebung im Schießen. [2]) Die Hemdärmel aufrollen oder: „d'Hempeermel hendere wägele“; siehe dazu: Titus Tobler, Sprachschatz. Zürich. 1837. S. 438. [3]) wohler. [4]) in die hinten hängende Patrontasche.

Füürsoome-Bölleli[1]), lönd-'s 's Rohr-aab-rüüche ond tüend 's guett vertötsche mit-'em Ladstock. Händ aber Soorg, das-'r-m'r 's Rohr nüd vertonderid.

Jetz händ-'r denn ase-n-en halbe Schue ob-m Hoselade-n-e Zöndtäschli[2]), tüend denn deseb oogwährlig Chlocker[3]) uuf ond steckid ääs vo dene oogwährlige Zöndhölzli[4]) off deseb chly Brönzler[5]) here. — Soo! Jetz ehr Manne! Allsamme fescht häregstande, das-es känn hönne-n-usi botzt! — Achtung! 's Födle gege-'m Rodhhuus ond d'Schnöre gege de Brodlade! — Händ aber Soorg, das-'r m'r disebe Gäätze det obe nüd veschüüßid! Achtung! — Company! — Fert! — Ann! — Feurrrr! — Oho! Ehr Manne! 's ischt e-chli verstotteret usichoo[6])! De Feldwäbl dei am lengge Flögl häd au z'früeh ab-rüüche loo. Ond Pfarrers Chrischle-Rothhöörig Saubueb häd gmäänd, es chömm hönnen-usi! Soo! — ehr Manne! Mer wend-'s gad no emool bim Födle neh! — Achtung! — Company! — Fert! — Ann! — Feurrr! — Soo! — Ehr Manne! — Das mool isch besser gsee! Es häd bigotzlonder gad oordelig toost i de Bege[7])! — För hüt sönd-'r mit Bedoocht entlasse! Em näächschte Soontig chömm-m'r hönder Ruchebaabelis Chuehötte zor Füürmoschteri! — Soo! — Ehr Manne! Ehr bsessne-n-Dostlööd! Machid hönne-n-omme! — Achtung! — Company hüscht! Tampuur! chlock Er[8])!

[1]) Pulver. [2]) Chäpseli-Täschli, Zündhütchentäschchen. [3]) „Hahn" bei den alten Gewehren. [4]) Käpselchen. [5]) Das kleine Hütchen: „Kamin" an den alten Gewehren mit „Hahnen", auf das man die Kapsel stülpte. [6]) Unregelmäßig, unordentlich = „gfählt" von Statten gegangen. [7]) Berge; innerrhodisch. [8]) Trommle Er! — Bei etwaiger Ermangelung einer Trommel, trommeln alle Anwesenden mit den Händen auf den Tischen.